

KULTUR ERBE IN BEWEGUNG

KULTURERBE IN BEWEGUNG

Das Europäische Kulturerbejahr 2018

Das Europäische Kulturerbejahr 2018 war ein voller Erfolg: 37 europäische Länder haben sich an diesem außergewöhnlichen Themenjahr beteiligt, allein in Deutschland gab es unter dem Motto SHARING HERITAGE mehr als 400 Projekte und mehrere 100.000 Besucherinnen und Besucher. Es ist gelungen, das europäische Kulturerbe sichtbarer zu machen, das Verbindende unserer gemeinsamen kulturellen Wurzeln und zugleich die kulturelle Vielfalt des Kontinents in den Blickpunkt zu rücken. In diesem Magazin berichten wir über die spannenden Geschichten des Jahres – wir hoffen, dass in Zukunft noch viele weitere dazukommen werden.

Jüngst hat der verheerende Brand in der Pariser Kathedrale Notre-Dame die Identifikation Europas mit seinem Kulturerbe gezeigt. Die Anteilnahme an diesem schrecklichen Ereignis überall auf dem Kontinent ist groß. Kulturelles Erbe verbindet uns in Europa weit tiefer und innerlicher miteinander, als man angesichts des oft schnelllebigen Zeitgeistes vielleicht erwarten würde.

Ich bin überzeugt: Aus dem kulturellen Erbe können wir gemeinsam Kraft schöpfen, um den Zusammenhalt in Europa mit neuen Ideen zu stärken und der europäischen Einigung zukunftsweisende Impulse zu geben. Das ist angesichts der vielen Herausforderungen in Europa und weltweit heute wichtiger denn je.



Dr. Martina Münch

Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Inhalt

EDITORIAL

Monika Grüters, MdB 4

DAS KULTURERBEJAHR AUF EINEN BLICK

Eine visuelle Bilanz 5

Impuls – Kulturelles Erbe – Warum wir es brauchen –
und teilen sollten 6

von Aleida Assmann

2018 + 1 ERRUNGENSCHAFTEN

SHARING HERITAGE

Thesen des Nationalen Programbeirats zu den
Errungenschaften des Jahres..... 8

SHARING HERITAGE

Zahlen, Daten, Fakten und viel Herz..... 9

SHARING HERITAGE

Begegnungen 10

2018 + X KULTURERBE – UND JETZT?

Kulturerbe als Impulsgeber 15

von Martina Münch

Barbara Schock-Werner..... 16

Interview mit der ehemaligen Kölner Dombaumeisterin

Markus Harzenetter..... 18

Interview mit dem Vorsitzenden der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger

2018 RELEVANZ ERKÄMPFEN

Wer steht dahinter? 21

Pressestimmen 25

Politische Ergebnisse..... 27

Unruhe erspüren 29

SCHWERPUNKT DEBATTE

Manfred Schneider..... 34

Interview mit dem Stadtarchäologen von Lübeck

SHARING HERITAGE – SHARING VALUES

Der European Cultural Heritage Summit 38

denkmal 2018 – SHARING HERITAGE-Forum 42

SCHWERPUNKT ERBEN

Werner Schneider 45

Interview mit dem Initiator der Leipziger Notenspur

Dialog, Austausch und Begegnung als Fundament
der Europäischen Idee 46

SCHWERPUNKT TEILEN

Martin Rulsch..... 53

Interview mit dem Projektmanager von Wiki Loves Monuments

Impuls – SHARING HERITAGE oder die Kunst des
miteinander Teilens 55

von Uwe Koch

WANDEL ERMÖGLICHEN

Nähe schaffen und zusammenhalten
Vermittlung von Kulturerbe..... 60

Bert Ludwig..... 62

Interview mit dem Geschäftsführer der European Heritage Volunteers

Handys Raus! #Vollerbe 64

Impressum..... 66





Als vor wenigen Wochen die Bilder der brennenden Kathedrale Notre-Dame um die Welt gingen, versicherten zahllose Menschen aus aller Welt den Pariserinnen und Pariserern ihre Solidarität und Unterstützung. Die Reaktionen auf den verheerenden Brand zeigen, dass Denkmale von hoher Symbolkraft nicht nur Teil unseres gemeinsamen Erbes sind, sondern dass sie unsere gemeinsame kulturelle Identität bis heute prägen. Ja, es sind nicht zuletzt Bauwerke und Denkmäler, lebendige Bräuche und Traditionen, es sind materielle und immaterielle Schätze aus über 2.000 Jahren Geschichte, in denen sinnlich erfahrbar wird, was uns in Europa verbindet.

So hat auch das Europäische Kulturerbejahr eindrücklich gezeigt, dass wir aus unserem historischen Erbe heraus großes Vertrauen in die gemeinsame Zukunft Europas setzen können. Denn wir Europäerinnen und Europäer haben gelernt, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen und unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen eine Heimat zu bieten. Diese Offenheit für Vielfalt ist es, die Europa im Kern ausmacht. Der Bund hat gesamtstaatlich bedeutsame Projekte und Initiativen zum Europäischen Kulturerbejahr unterstützt, um einmal mehr zu unterstreichen, wie sehr uns das breite gesellschaftliche Engagement für das gemeinsame Kulturerbe am Herzen liegt. Mehr als 60 bundesbedeutende Vorhaben – oftmals mit grenzübergreifenden Aspekten und europäischen Partnern – konnten allein mit Mitteln aus meinem Kulturerbejahr verwirklicht werden.

Gerade in Zeiten, in denen schwelende Konflikte Europas Einheit herausfordern, kann die Beschäftigung mit unserem bedeutenden baukulturellen Erbe Zusammenhalt stiften und den Menschen den Wert eines geeinten Europas nahebringen. Nicht zuletzt hat das europäische Themenjahr vor allem der jungen Generation vor Augen geführt, dass die Europäische Union viel mehr ist als eine

Freihandelszone. Das beeindruckende Engagement der vielen Menschen, unserer Freunde und Partner in den verschiedenen Ländern, hat die verbindende Kraft des europäischen Kulturerbes eindrucksvoll erlebbar gemacht. Möge dieses erfolgreiche Bürgerfest der Verständigung die Hoffnungen der Europäerinnen und Europäer auf ein in Vielfalt geeintes, demokratisches Europa auch weiterhin beflügeln – eine Hoffnung, die Europa Frieden, Freiheit und Wohlstand geschenkt hat und auf die Europa seine Zukunft bauen kann.

Prof. Monika Grütters, MdB

Vizepräsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz
Staatsministerin für Kultur und Medien

Eine visuelle Bilanz

Welches Bild haben Sie vor Augen, wenn Sie an europäisches Kulturerbe denken? Wir haben den spanischen Illustrator Joaquin Castillo gebeten, den Geist des Jahres in einem Bild einzufangen.



Joaquin Castillo gestaltete, illustrierte, malte und musizierte zehn Jahre in der katalanischen Hauptstadt Barcelona, bevor er sich in Berlin niederließ. Als Kind der Insel Ibiza hat er früh begonnen, an anderen Orten zu leben: auf den Kanaren, Mallorca, in der Dominikanischen Republik und in Florida, USA, wo er Kunst, Illustration, Grafikdesign und Jazz studierte. Er hat sich stark mit den unterschiedlichen Einflüssen, Kulturen und Ideologien, die ihm auf diesem Weg begegnet sind, auseinandergesetzt und tut dies auch weiterhin. Daher ist seine Antwort auf die Frage, wo er herkommt, „A little from everywhere“.

Kulturelles Erbe Warum wir es brauchen – und teilen sollten

von Aleida Assmann

Literatur- und Kulturwissenschaftlerin



Kann die Apfelernte des Alten Lands bei Hamburg ebenfalls zu einem geteilten kulturellen Erbe werden?

Kulturelles Erbe ist der materielle und immaterielle Teil des kulturellen Gedächtnisses. Die Erhaltung und Wertschätzung kulturellen Erbes entspringt ganz unterschiedlichen Gefühlen, Werten und Bedürfnissen. Da ist zum ersten der Stolz, den Menschen mit einem langen Stammbaum und einem starken Familiensinn ausstrahlen. Man blickt gern zurück auf eine lange, ununterbrochene Geschichte, und wenn es diese nicht gibt, projiziert man sie in die Vergangenheit. Da ist ferner das Gefühl einer wachsenden Unsicherheit in Bezug auf die eigene Identität in einer Welt, die sich überstürzt verändert. Damit die Gruppe sich als solche wiedererkennen und fortbestehen kann, stützt sie sich auf die Symbolkraft eines gemeinsamen Erbes. Und da ist drittens auch die

Sorge und Vorsorge um gefährdete Kulturbestände. Angesichts der zunehmenden Erfahrung von Verfall, Vernichtung, Vergessen und Verlieren entsteht eine gemeinsame Verantwortung und Verpflichtung für die Zukunftssicherung des gemeinsamen Erbes.

Kulturelles Erbe hat etwas Verbindendes und damit zugleich auch etwas Trennendes: Es markiert Grenzen und Unterschiede, Ansprüche und Forderungen. Nationen haben sich im 19. Jahrhundert ihr kulturelles Erbe so zurechtgelegt und ausgestellt, dass der Stolz im Mittelpunkt stand und sie sich damit größer, besser und vor allem stärker fühlten als ihre Nachbarn. Im Zeitalter des Post-Imperialismus und der transnationalen Verbindungen

hat sich der politische Rahmen geändert. Genau das signalisiert der Begriff SHARING HERITAGE. Mit diesem Motto lassen wir die Ära der nationalen Überheblichkeit hinter uns und betreten den Raum verschränkter Beziehungsgeschichten. Kulturelles Erbe strahlt heller, wenn es nicht nur der eigenen Profilierung dient, sondern auch die Wertschätzung der anderen genießt. Kulturelles Erbe, das als Trophäe geraubt und angeeignet wurde, kann hin und her wandern und zum Ausgangspunkt und Unterpfand einer gemeinsamen Geschichte werden. Und dort, wo kulturelles Erbe durch Naturkatastrophen, terroristische Gewalt oder Vernachlässigung bedroht ist, tun sich Staaten zusammen, um Bestände zu retten oder wiederherzustellen. Ein kulturelles Erbe verbindet nicht nur Menschen mit Mitmenschen, sondern diese auch mit ihren Vorfahren und Nachkommen. Kulturen sind auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit angelegt – und auf Grenzüberschreitung. Sie überschreiten Grenzen durch den Import und Export von Büchern, durch Übersetzungen, Aneignungen und Umdeutungen. Durch Kontakt mit anderen Kulturen verwandeln sie sich, gehen ineinander über, inspirieren und modifizieren sich gegenseitig. Sie lassen sich weder stillstellen noch in nationale Grenzen einsperren. Im Grunde hat kulturelles Erbe nur einen einzigen legitimen Besitzer, und das ist die Menschheit.

Natürlich ist Menschheit ein sehr abstrakter Begriff. Er gewinnt aber unter ganz bestimmten Umständen eine reale Bedeutung, dann nämlich, wenn er sich mit einem kollektiven Bewusstsein, praktischen Aufgaben und konkreten Projekten verbindet. Menschheit zum Beispiel entsteht (oder entsteht nicht) im Kontext der ökologischen Krise und der Bedrohtheit unseres Planeten. Menschheit entsteht aber auch im Umgang mit einem kulturellen Erbe, das gemeinsam geschätzt und geschützt wird. Perspektiven werden menschheitlich global erweitert, wo immer Verantwortung, Investitionen und Kompetenzen zusammengelegt werden.

Jetzt fehlt noch ein prägnantes Beispiel für ein geteiltes kulturelles Erbe. Es erreichte mich soeben durch die Nachrichten. Griechenland und die nördlich angrenzende Republik haben eine 30 Jahre lange Feindschaft beendet. Beide Staaten liegen auf dem Gebiet der historischen Region Makedonien. Der Dauerstreit beruhte auf dem gleichzeitigen und gegenseitig

ausschließlichen Anspruch auf den Namen „Mazedonien“. Mit dem Begriff „Nord-Mazedonien“ hat man sich nun auf einen Kompromiss geeinigt, der die getrennten Nationen an ihrer gemeinsamen Grenze wieder zusammenbringt und einen produktiven Austausch ermöglicht. Genau das ist SHARED HERITAGE. Auch ein Name kann zu einem geteilten Erbe werden.



Prof. Dr. Dr. hc Aleida Assmann lehrte von 1993–2014 als Professorin Anglistik an der Universität Konstanz. Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zur englischen Literatur, zur Geschichte des Lesens und zur Rolle des kulturellen Gedächtnisses. Für ihre Entwicklung des Konzepts des „kulturellen Gedächtnisses“ erhielt sie 2018 zusammen mit ihrem Mann Jan Assmann den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Errungenschaften



Nach dem Europäischen Kulturerbejahr sind die Ergebnisse sichtbar: Viele neue Besucher von Denkmälern erleben lokale Geschichten in ihrer europäischen Dimension. Hunderte Einrichtungen haben neue Partnerschaften und Themen etabliert. Und die Kulturinstitutionen in Deutschland konnten testen, wie kulturelles Erbe in der Gesellschaft verankert ist und neue Wertschätzung gewinnen kann. Damit beginnt nach dem Jahr 2018 für Europas kulturelles Erbe eine neue Zeitrechnung.

Thesen

Der Nationale Programmbeirat des deutschen Beitrags zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 SHARING HERITAGE hielt in seiner letzten Zusammenkunft am 17. Mai 2019 in Berlin sieben Errungenschaften des Jahres fest. Hier finden Sie die Kurzversion:

1

SHARING HERITAGE hat kulturelles Erbe als europäische Werte erlebbar gemacht.

2

SHARING HERITAGE hat viele Menschen, Institutionen – private, wie staatliche – mobilisiert.

3

SHARING HERITAGE hat neue Sichten auf vertrautes Erbe ermöglicht und das Verbindende am kulturellen Erbe in Europa in den Vordergrund gerückt.



4

SHARING HERITAGE hat politisch gewirkt, weil das kulturelle Erbe zukünftig in der EU einen höheren Stellenwert haben wird und mutige Forderungen gestellt wurden, um die Zukunft zu gestalten.

5

SHARING HERITAGE hat Diskussionen und Netzwerke etabliert, die SHARING HERITAGE weiterdenken und seine neue Bedeutung verhandeln.



6

SHARING HERITAGE hat deutlich gemacht, dass sein zeitgemäßer Ansatz der Aneignung des kulturellen Erbes über das Kulturerbejahr hinaus relevant ist.



7

SHARING HERITAGE sollte weitergeführt werden.



Fakten

Zahlen, Daten, Fakten und viel Herz. Viele öffentliche und private Träger, Bewahrer und Vermittler von kulturellem Erbe haben ihre Muskeln spielen lassen: Museen, Denkmalämter, Gedenkstätten, Archive, Bibliotheken bzw. Verwaltungen, Eigner, Träger, Vereine, Fachgesellschaften, Förderkreise und ...

Mit 7,8 Millionen Euro förderte die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien Projekte von SHARING HERITAGE.

7,8 MIO.

1.500

Über 1.500 Teilnehmer beteiligten sich am European Cultural Heritage Summit bei 70 Veranstaltungen.

6,2 MIO.

Europaweit nahmen 6,2 Millionen Menschen in 37 Ländern an über 11.700 Veranstaltungen teil.

100.000

Allein in Deutschland gab es mehr als 1.500 Veranstaltungen und viele 100.000 engagierte Besucherinnen und Besucher.

554

554 Abgeordnete im Europäischen Parlament stimmten am 27. April 2017 für das Europäische Kulturerbejahr 2018.

50.000 €

Mit 50.000 Euro ist der Preis der Commerzbank Stiftung für institutionelle Kulturvermittlung, ZukunftsGut, dotiert, der im Europäischen Kulturerbejahr 2018 erstmals gestiftet wurde.

400

Mehr als 400 Projekte waren Teil von SHARING HERITAGE.

88 %

Das Eurobarometer 2018 ermittelte, dass 88 % der Europäer der Ansicht sind, dass europäisches Kulturerbe in Schulen unterrichtet werden soll.

60

60 Schutz- und Förderaktionen plant die Europäische Kommission, um die Arbeit des Jahres auch nach 2018 fortzusetzen.

120.000

120.000 Besucher hatte die Archäologieausstellung „Bewegte Zeiten“ im Martin-Gropius-Bau innerhalb von drei Monaten. Ein rekordverdächtiger Erfolg.

2.300

Der Berlin Call to Action hat über 2.300 prominente Unterzeichner aus 63 Ländern.

SHARING HERITAGE –Begegnungen

KÖLNER GRÜNSYSTEM SHARING HERITAGE STÄRKT ZUKUNFTSWEISENDES KULTURERBE

von Barbara Burg

Initiatorin eines Kölner SHARING HERITAGE-Projekts

Das extreme Klima des vergangenen Jahres mit seiner Hitze und Trockenheit führte uns die Aktualität unseres historischen Grünen Erbes, das durch Konrad Adenauer in einem politischen Kraftakt durchgesetzt und von dem genialen Stadtplaner Fritz Schumacher in den 1920er-Jahren konzipiert wurde, deutlich vor Augen. „Die Stadt der Zukunft wird grün sein, oder sie wird nicht sein“, mit diesen Worten unseres Schirmherrn Johannes Rempel starteten wir in das Europäische Kulturerbejahr 2018.

gruensystem.koeln setzt sich für den besonderen Schutz und Ausbau des historischen und klimarelevanten Kölner Grünsystems ein. Es wird ehrenamtlich getragen von uns, Kölner Bürgerinnen und Bürgern, sowie von anerkannten Experten der Fachrichtungen Städtebau, Gartendenkmalpflege, Denkmal- und Landschaftsschutz, Ökotoxikologie und Gesundheit. Das Projekt geht aus einem Offenen Brief an die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln hervor. Die mittlerweile 44 unterzeichnenden Verbände, Vereine und Initiativen repräsentieren mehr als 170.000 Mitglieder und Unterstützer. Unsere zentrale Forderung lautet: „Machen Sie das Kölner Grünsystem und damit Adenauers Erbe zum unantastbaren Stadtkulturerbe“.

Durch die Einbettung unseres Projektes in SHARING HERITAGE konnten wir eine größere Aufmerksamkeit und die Bürgerschaft Kölns in erheblichem Maße erreichen. 22 Kölner Initiativen, Vereine und Verbände beteiligen sich mit über 60 Veranstaltungen wie Vorträgen, Führungen, Workshops, Bildungsveranstaltungen etc. am „Jahr des Kölner Grünsystems“. In der Kooperation mit der Kölner Stadtpolitik und Verwaltung ist dagegen immer noch viel Luft nach oben. Immerhin wurde uns im März Redezeit über unsere Arbeit im Ausschuss Umwelt und Grün gewährt. Der Anfang ist gemacht!

Unser Fazit: Die Wertschätzung städtischer Parkanlagen und grüner Infrastruktur – in Köln als vorbildliches Grünsystem ausgeführt – ist für die Europäische Stadt von zentraler Bedeutung. Sie können Metropolen für den Klimawandel stark machen, verknüpfen Ökosystemleistungen und Erholungsräume und bieten Lebensqualität für die Bevölkerung von Ballungsräumen. ■



Detail eines Renaissancebildwerkes aus Storkyrkan Stockholm

Die Entscheidung, ein Themenjahr zu feiern, geschah in der Absicht, die Wertegemeinschaft „Kulturerbe“ stärker zusammenzubringen. Die ermutigenden Begegnungen und politische Unterstützung höchster Ebenen beflügelten viele Initiativen und verliehen ihnen mehr Gewicht. Viele SHARING HERITAGE-Projekte können daher heute unerwartete Erfolgsgeschichten erzählen.



Dipl. Des. Barbara Burg

beschäftigt sich als Architekturfotografin mit urbanem Raum und Stadtentwicklung. Im Zuge ihrer Arbeit beobachtet sie in ganz Europa die aktuelle Stadtentwicklung mit steigendem Druck auf urbane Frei- und Grünflächen, aber auch einen regional sehr unterschiedlichen Umgang mit Stadtgrün. Als Ausgleich zu ihrer Arbeit bewirtschaftet sie einen Kleingarten im historischen Inneren Grüngürtel in Köln. Eben diese Kleingartenanlage geriet 2016 in den Fokus der Kölner Politik und Verwaltung für den Wohnungsbau. Barbara Burg gründete daraufhin mit weiteren Kleingärtnern und Anwohnern die Bürgerinitiative Grüne Lunge Köln und initiierte das Projekt gruensystem.koeln, das sie leitet und koordiniert.



Im UNESCO-Weltkulturerbe Völklinger Hütte feiern junge Menschen beim electro magnetic festival 2018

„Europa zu einem ‚angesagten‘ Ort machen.“

Die Regionen, die Städte und die Gemeinden in Europa sind vornehmlich die Orte, an denen sich das Leben von 510 Millionen EU-Bürgern abspielt. Sie sind ungemein vielfältig, was ihre Kultur, Geschichte, Umwelt und sozioökonomischen Bedingungen angeht. Eine Vielfalt, die es auf europäischer Ebene zu würdigen gilt. Der Europäische Ausschuss der Regionen setzt sich für die Stärkung der europäischen Identität durch Bildung und Kultur und für das Kulturerbe als strategische Ressource für nachhaltigere Regionen ein. Er weiß, dass Kultur und Bildung für die Stärkung des Gefühls der Zugehörigkeit zur Europäischen Union von zentraler Bedeutung sind. Er begrüßt die Tatsache, dass die Städte und Regionen in der neuen europäischen Agenda für Kultur als „natürliche Partner“ verstanden werden. Sie bilden das Zentrum der drei spezifischen Ökosysteme – zusammen mit allgemeiner und beruflicher Bildung sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft. Mit dieser Agenda können wir Europa zu einem inspirierenden und attraktiven Kontinent machen, zu einem „angesagten“ Ort, besonders für die jungen Menschen von heute und von morgen.

Karl-Heinz Lambertz

Präsident des Europäischen Ausschusses der Regionen



Karl-Heinz Lambertz ist seit Juli 2017 Präsident des Europäischen Ausschusses der Regionen. Er ist zudem Mitglied des belgischen Senats, wo er die Deutschsprachige

Gemeinschaft vertritt. Er wurde 1952 in Schoppen geboren und interessierte sich bereits früh für Politik – von 1975 bis 1980 war er Präsident des Rates der Deutschsprachigen Jugend. Seit 1981 ist der Jurist Mitglied des Parlaments der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Er bekleidete später verschiedene Ministerposten in der Regierung der Gemeinschaft, bevor er 1999–2004 Ministerpräsident und im Anschluss bis 2016 Parlamentspräsident war.

„Es hat einfach richtig Spaß gemacht, weil immer mehr Menschen dazugekommen sind und sagten, das ist fein, da möchte ich mitmachen.“

Sabine Ambrosius

*Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin
Stadt Potsdam
Projekt: Europa in Potsdam –
Kulturerben zeigen ihre Stadt*

„Interessant war, dass die Jugendlichen ihr Erbe für sich, als ihr Projekt entwickelt haben ‚Es ist meine Kirche, es ist mein Güterschuppen, es ist mein Projekt.‘ Dieses Feedback war großartig.“

Stephanie Reiterer

*Gesellschafterin von bauwärts – Stadt,
Raum, Bildung*



„Die Vielfaltigkeit von Menschen, Künstlern und von gelebten Traditionen in unserem Ensemble war sehr beeindruckend. So wird es mit SHARING HERITAGE bei uns im Ensemble auch weitergehen.“

Harald Haugaard und Helene Blum

*folkBALTICA International Music Festival
Projekt: SHARING HERITAGE
Love Tree Ensemble*



„Uns ist in diesem Jahr zuerst einmal bewusst geworden, welche Relevanz Denkmale für die Beantwortung und Orientierung in gesellschaftlichen Fragestellungen haben. Es ist ein Problem, dass wir eine zunehmende Polarisierung haben. Das kann man auch an der Denkmallandschaft ablesen.“

Irene Plein

*Fachgebietsleiterin Öffentlichkeitsarbeit
Landesamt für Denkmalpflege
Baden-Württemberg*



„Denkmalschutz und Denkmalpflege sind Hilfe für Beheimatung, zur Begeisterung und zu unserer Zukunftsfähigkeit.“

Dr. Konrad Vanja

*Deutsch-Polnische Stiftung
Kulturpflege und Denkmalschutz
Projekt: Wrocław – Breslau 2018.*



„Ich glaube, wir denken Vermittlung jetzt grenzüberschreitender. Es war ein europäisches Kulturerbejahr und der große Vorteil lag darin, dass wir uns nochmal bewusst geworden sind, dass unser Erbe eben nicht nur ein rein deutsches oder rein französisches Erbe ist, sondern diese grenzüberschreitende europäische Komponente hat.“

Nicoletta Flora

*Referentin im Fachbereich Welterbe der
Deutschen UNESCO-Kommission*

„SHARING HERITAGE war und ist Impulsgeber und Katalysator – wir bleiben dran und freuen uns über den Schwung, den uns das Jahr gebracht hat.“

Katharina Hornscheidt

*Berliner Zentrum Industriekultur
Projekt: Das Erbe der Industriekultur. Innovative Vermittlungsformate für Kinder und Jugendliche*

„Im Namen des Vereins ganz herzlichen Dank für dieses tolle und ungeheuer wichtige Jahr. Es sollte unbedingt weitergehen.“

Andrea Hahn

*Schlösser und Gärten in Deutschland
Projekt: Zu Tisch!
Genießen in Schlössern und Gärten*

„Wir möchten, dass viele junge Menschen die Industriekultur in der Völklinger Hütte und an anderen Orten in Europa besuchen, sehen und lernen, dass das aufregende Orte sind, die oft aber auch eine dunkle Schattenseite haben.“

Meinrad Maria Grewenig

Direktor Weltkulturerbe Völklinger Hütte



Das SHARING HERITAGE Love Tree Ensemble bei gemeinsamer Probe

„Unsere kulturelle Identität wird durch unser kulturelles Erbe geprägt.“

Mit dem Europäischen Kulturerbejahr haben wir unsere große europäische Geschichte gefeiert. Uns verbindet viel mehr als nur administrativ-politische Vorgänge. Wir Europäer haben gemeinsame kulturelle Wurzeln.

Mit Blick auf das Europäische Kulturerbejahr 2018 stärkt die EU-Kommission Kulturerbe als kulturelle und kreative Ressourcen materieller oder immaterieller Art, deren Wert für die Gesellschaft öffentlich anerkannt wurde, damit sie für künftige Generationen bewahrt werden. Diese Sicht auf Kulturerbe umfasst Naturschutzgebiete, Kulturstätten und archäologische Ausgrabungsplätze, Museen, Denkmäler, Kunstwerke, historische Städte, literarische, musikalische, audiovisuelle und digitale Werke sowie das Wissen der europäischen Bürgerinnen und Bürger, ihre Gebräuche und Traditionen. Wenn wir uns dieses weite Begriffsverständnis von kulturellem Erbe vor Augen halten, wird uns klar, in welche neuen Dimensionen die EU mit dem Kulturerbejahr hier vorgestoßen ist. Der bunte Strauß an Angeboten im Jahr 2018 hat uns nicht nur überrascht, sondern wurde auch positiv von den EU-Bürgern angenommen. Bereits im November 2018 konnten wir auf dem Interparlamentarischen Treffen „European Cultural Heritage“ feststellen, dass das Jahr ein voller Erfolg war. Für alle EU-Staaten ist es eine herausfordernde Aufgabe, das kulturelle Erbe zu erhalten, zu konservieren und zu restaurieren. Allein in Deutschland gibt es rund eine Million Denkmäler, von der kleinen Dorfkirche bis hin zur UNESCO-Welterbestätte. Der Denkmalschutz spielt in Deutschland daher eine sehr große Rolle. Seit 2007 haben wir unter anderem ein besonderes Förderprogramm für den Erhalt von national wertvollen Kulturgütern. Das Denkmalschutzsonderprogramm des Deutschen Bundestages wirkt vor allem in der Fläche. An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass sich auch die Zivilgesellschaft hier sehr stark engagiert. Ohne ehrenamtliche Unterstützung wäre vieles nicht möglich. Gerade mit Blick auf die aktuelle Wahl zum Europäischen Parlament 2019 und die Bildung einer neuen Kommission liegt mir am Herzen, dass der rote Faden nicht verloren geht, den man hier auf europäischer Ebene zu dem Thema aufgegriffen hat. Unsere kulturelle Identität wird durch unser kulturelles Erbe geprägt. Daher ist es mir wichtig, sie auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.



Johannes Selle ist studierter Diplom-Mathematiker. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Projektleiter EDV und als Leiter eines Computerunternehmens war er von 1994 bis 1998 Mitglied des Deutschen Bundestages. Seit 1998 ist Selle Landesbeauftragter Thüringens bei der Mitteldeutschen Medienförderung. 2009 wurde er erneut in den Deutschen Bundestag gewählt. Er arbeitet unter anderem im Ausschuss für Kultur und Medien. Selle ist in der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU, im Landes- und Bundesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises und im FFA-Ausschuss für EU-Filmfragen aktiv.

Johannes Selle, MdB

Kulturerbe – und jetzt?



Der gesellschaftliche Stellenwert von kulturellem Erbe hat sich in den letzten Jahren rasant gewandelt. Auch nach dem Kulturerbejahr werden sich die Einstellungen von Bürgern und Meinungsführern zu ihrer Geschichte weiter entscheidend verändern. Die Herausforderungen der Zukunft erfordern daher strukturell und mental andere, noch nicht gefundene Ansätze. Diese Gestaltungsaufgabe muss die Gesellschaft auf allen Ebenen annehmen: politisch und verwaltend, fachlich und unter breiter Beteiligung der Bürger.



DNK-Präsidentin Dr. Martina Münch in der Rotunde des Alten Museums in Berlin bei der Benennung der SHARING HERITAGE-Botschafter

KULTURERBE ALS IMPULSGEBER

von Dr. Martina Münch

Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Die Kulturpolitik in Deutschland und in Europa ist in Bewegung. Ob die Freiheit der Kunst, die Bewahrung des Kulturerbes, die Folgen der Digitalisierung für die Kultur oder der Umgang mit der kolonialen Vergangenheit – kulturpolitische Fragen erfahren derzeit neue und zusätzliche öffentliche Aufmerksamkeit. Das ist gut so – nicht nur für die Kulturpolitik, sondern vor allem für die Kultur selbst. Sie entfaltet ihre Wirkkraft und ihr enormes Potenzial besonders dann, wenn sie Menschen zu Diskursen anregt, zum Nachdenken und Reflektieren. Kurzum: Kultur ist ein Impulsgeber für die Gesellschaft.

Das Europäische Kulturerbejahr hätte daher kaum zu einem besseren Zeitpunkt stattfinden können. Vielerorts auf dem Kontinent wurde kulturelles Erbe nicht nur präsentiert, sondern vor allem auch der Frage nachgegangen, was das gemeinsame kulturelle Erbe, mit seinen vielen Verbindungslinien über heutige nationale Grenzen hinweg, für die Zukunft der europäischen Zusammenarbeit bedeuten kann.

Als die ersten inhaltlichen und konzeptionellen Überlegungen zu einem Europäischen Kulturerbejahr 2014 im Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und anschließend 2015 in einer Arbeitsgruppe, der Reflection Group EU and Cultural Heritage angestellt wurden, war der Erfolg keineswegs sicher. Das Europäische Parlament hatte entscheidenden Anteil daran, dass sich ein Kulturerbejahr schließlich realisieren ließ. Hinzu kam ein starkes Engagement von bürgerschaftlicher Seite: Institutionen und Verbände, besonders aus dem Bereich Denkmalschutz, verdeutlichten das Potenzial eines solchen europaweiten Themas – weit über das eigentliche Jahr hinaus.

Genau dieser Ansatz ist aufgegangen. Besonders mit dem Berliner Call to Action anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Juni 2018 wurden Maßstäbe gesetzt: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer forderten darin unter anderem, Kulturerbe als einen strategischen Schwerpunkt in den neuen Politikprogrammen und im mehrjährigen Finanzrahmen der EU (2021–2027) anzuerkennen. Auf dieser sehr guten Basis können in den kommenden Jahren weitere Fortschritte sowohl in der europaweiten Bewahrung und Präsentation, aber auch in der Vermittlung

von Kulturerbe erfolgen. Die Bedeutung kulturellen Erbes als Teil einer gemeinsamen Identität und als Kraftspender zur Gestaltung der Zukunft ist in der europäischen Agenda heute besser positioniert als noch vor einigen Jahren. Nicht zuletzt hat das Europäische Kulturerbejahr die föderale kulturpolitische Zusammenarbeit in Deutschland befruchtet: Die Kooperation des DNK mit der Kultusministerkonferenz und die hervorragende Unterstützung durch den Bund, durch die Staatsministerin für Kultur und Medien, waren beispielhaft. In die positive Bilanz des Kulturerbejahres fügt es sich zudem sehr gut ein, dass wir 2018 in der Kultusministerkonferenz die Einrichtung einer Kulturministerkonferenz beschlossen haben.

Die Sichtbarkeit kulturpolitischer Belange als Kernstück der Kulturhoheit der Länder soll dadurch wachsen. Vorhaben von nationalem Interesse und Maßnahmen, die die Kulturentwicklung der Länder betreffen, können dadurch besser abgestimmt werden. Zwar ist die Etablierung der Kulturministerkonferenz kein Ergebnis des Europäischen Jahres, aber dieses neue Gremium bietet eine sehr gute Plattform, um Themen der Länder-, des Bundes – und der europäischen Kulturpolitik intensiver in den Blick zu nehmen. In der ersten Sitzung in diesem Jahr standen unter anderem die Themen „Kulturhauptstadt Europa 2025“ und die Bewerbungen für das Europäische Kulturerbesiegel auf der Tagesordnung. Damit wurde unterstrichen, dass Vorhaben von nationalem und europäischem Interesse sowie Planungen, die die Kulturentwicklung in den Ländern betreffen, vielfach ineinandergreifen und eine enge Abstimmung miteinander überaus sinnvoll ist.

Der Umgang mit dem kulturellen Erbe, Themen des Denkmalschutzes und neue Herausforderungen in der kulturellen Bildung werden sowohl in der Kulturministerkonferenz als auch auf europäischer Ebene in den kommenden Jahren weiterhin viel Beachtung finden. Das Europäische Kulturerbejahr 2018 wird im besten Sinne viele Nachwirkungen haben. ■

„Die europäische Dimension von Kulturerbe wird zunehmend wichtig.“

Interview mit Barbara Schock-Werner



Die Kathedrale Notre-Dame am „Tag danach“

Die ehemalige Kölner Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner koordiniert im Auftrag von Kulturstatsministerin Monika Grütters die Hilfsangebote aus Deutschland zum Wiederaufbau der Pariser Kathedrale Notre-Dame. Bei dieser Aufgabe erlebt sie die Stärken der deutschen Denkmalpflege und knifflige Fragen in Frankreich, Deutschland und auf der ganzen Welt.

Was motivierte Sie, sich für eine deutsche Unterstützung für Notre-Dame zu engagieren? Wie haben Sie reagiert, als Sie gefragt wurden, die deutsche Unterstützung der Wiederherstellung von Notre-Dame zu übernehmen?

Zunächst habe ich mich sehr gefreut. Aber es ist leider auch noch lange nicht klar, was ich langfristig bewirken kann. Notre-Dame ist für die gemeinsame europäische Kultur zentral, und auf diese hat das Europäische Kulturerbe gebaut. Die Gotik wurde in Frankreich geboren und steht zentral für Deutschlands baukulturelle Entwicklung. Die Dombauhütten in Deutschland fühlen sich dieser Tradition tief verbunden. Damit sind sie vorn mit dabei, denn die europäische Dimension von Kulturerbe wird zunehmend wichtig, während seine Zukunft stark davon abhängt, wie sich die EU weiterentwickelt. Dass die EU als etwas gesehen wird, das lästig ist, hätte vor einiger Zeit niemand gedacht. Ich hoffe sehr, dass die Frage, ob eine Kirche eine deutsche, französische oder italienische ist, in der Öffentlichkeit nicht relevanter wird.

Wie schätzen Sie die deutsch-französischen Beziehungen in Bezug auf Notre-Dame ein?

Wir suchen die Zusammenarbeit mit Frankreich. Ich will mich regelmäßig über den Stand der Untersuchung und Planung informieren und schauen, wo Bedarf für Unterstützung aufkommt. Über meinen Austausch mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien stehe ich auch bereit, Hilfsmöglichkeiten zu organisieren. Die Initiative muss aber jeweils von Frankreich ausgehen. Deutsche Steinmetze, unsere Dombauhütten und die deutsche Bauindustrie signalisieren bereits ihre Hilfsbereitschaft und die signalisieren wir nun auch Frankreich – ohne besserwisserisch aufzutreten. Die Angebote der Unterstützung zur Sonderkonzeption von Fassaden oder zur Anfertigung von Skulpturen begeistern mich sehr, denn sie zeigen die Verbundenheit mit Paris.

Wie reaktionsfähig ist die Denkmalpflege in solchen Fällen allgemein in Deutschland?

Wir haben viel anzubieten, besonders einige Aufmesser und Baumeister, die schon in Frankreich, zum Beispiel in Amiens gearbeitet haben, könnten beim Aufnehmen der Schäden helfen. Die Universität Bamberg hat vor einigen Jahren die Querschiffe gescannt. Hier kann Datenmaterial weitergegeben werden. Die Schäden sind aber noch so unklar, dass der Bedarf erst in Monaten feststehen wird. Die Balken des Dachstuhls sind auf die Gewölbe gekracht, Tonnen geschmolzenes Blei liegt auf den Strukturen – es wird sehr kompliziert, hier irgendwann zu einer sauberen Prüfung zu gelangen.

Ist Notre-Dame eine europäische Katastrophe – oder beobachten wir gerade eine Repatriierung und sollten Notre-Dame getrennt von Deutschland betrachten?

Von unserer Denkmalpflege und unseren Dombaumeistern kann ich nur berichten, dass es eine große Solidarisierung gibt und wir müssen auch zusehen, dass wir von diesem Brand lernen. Ein vom DNK organisiertes Kolloquium zu Brandschutz und dem Zustand von Kirchengebäuden, ggf. in Verbindung zur Dombaumeisterversammlung, wäre nun sehr nützlich. Die Probleme, aber auch die neuen technischen Möglichkeiten für modernen Brandschutz sind groß. Neue Technologien müssen mit anderen Disziplinen entwickelt werden. Wir hatten glücklicherweise länger keinen Fall wie diesen in Paris, aber ein Fehlalarm der Sprinkleranlage der Oper Duisburg hat jüngst gezeigt, wie komplex es ist, mit Brandmeldern, Weihrauch und Kerzen in historischen Bauwerken umzugehen.

Wie kann man sich in Deutschland an den inhaltlichen Fragen zur Rekonstruktion von Notre-Dame beteiligen bzw. von ihnen profitieren?

Ganz prinzipiell sollte sich auch Deutschland an den Fragen rund um eine moderne oder zeitgenössische Rekonstruktion beteiligen. Wir haben hier unsere Erfahrungen gemacht: Der Kölner Vierungsturm wurde ohne große Not abgerissen und „modern“ wieder aufgebaut. Heute wird er nach vier Jahrzehnten von vielen als grauenhaft empfunden. In Paris wurden vor dem Brand zur Renovierung Kupferfiguren vom Dach genommen – die müssten da eigentlich wieder hin. Wenn der Dachstuhl – wie bereits diskutiert – nicht aus Holz wiedererrichtet wird, hat das UNESCO-Welterbekomitee eine komplizierte Auseinandersetzung vor sich. Diese Diskussionen wären auch für deutsche Denkmalpfleger wichtig. In der Vergangenheit haben sich hier bereits unterschiedliche Perspektiven gezeigt: Die Fassade von Notre-Dame hat man gesäubert, das wollen hierzulande nun auch viele, dabei kann dies ein die Bausubstanz schwächender Eingriff sein.

Wie bewerten Sie die Qualität der Denkmalpflege in Deutschland? Werden unsere Kompetenzen im Ausland gesehen?

Denkmalpflege ist im Vergleich vor allem in England und Deutschland eine große gesellschaftliche Aufgabe. Beide Regionen sind international gut aufgestellt. Chinesische Delegationen interessieren sich deswegen häufig sehr für uns, insbesondere für die dezentrale Organisation von Denkmalschutz und Denkmalüberwachung und die lokalen Bauhütten. Das sind Kompetenzen und Strukturen, die uns sehr attraktiv machen. In Frankreich sind die Architectes en chef für Denkmale eher Abbilder der zentralistischen Organisation. Eine von diesen, Christiane Schmuckle-Mollard, die zeitgleich zu meiner Zeit in Köln Architecte en chef von Notre-Dame war, empfiehlt, heute in Frankreich auch eine Dombauhütte einzurichten und hier unser System zu nutzen. ■



Von 1999 bis 2012 war **Prof. Dr. Barbara Schock-Werner** Kölner Dombaumeisterin und als solche für den Haushalt sowie die bauliche und künstlerische Gestaltung des Domes verantwortlich. Die Architektin, Kunsthistorikerin, Denkmalpflegerin und Hochschullehrerin war die erste Frau in diesem Job. Nun koordiniert die 71-Jährige im Auftrag von Kulturstatsministerin Monika Grütters die Hilfsangebote aus Deutschland zum Wiederaufbau der Pariser Kathedrale Notre-Dame.

”

Mit dem Europäischen Kulturerbejahr 2018 erhielt das Kulturerbe die volle Aufmerksamkeit des Goethe-Instituts. Wir können uns gut vorstellen, dass das Goethe-Institut und das DNK ihre Zusammenarbeit fortsetzen und sich relevanten Themenfeldern gemeinsam widmen. Im Fokus sind zeitgenössische Themen, Erinnerungskultur und koloniales Erbe sowie die Jugend als entscheidendes Zielpublikum. Das Europäische Kulturerbejahr 2018 hat gezeigt, wie wichtig es ist, die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeiten zu legen. Das Goethe-Institut ist aktiver Teil dieser wichtigen und inspirierenden Bewegung in Europa und fördert diejenigen, die sich um das Erbe und seinen unermesslichen kulturellen Wert verdient machen.

“

Johannes Ebert
Generalsekretär des Goethe-Instituts



Deutsch-Französische Partnerstädte im Blick – das SHARING HERITAGE-Projekt „Panorama Streetline“ aus Leipzig

„Es gibt keine nationale Baukultur, nur Baukultur in den Nationen.“

Interview mit Markus Harzenetter

Die Denkmalpflege muss sich ständig erneuern, um ihre Aufgaben angesichts der neuen Herausforderungen zu erfüllen, die Gesellschaft, Umwelt oder Politik und Wirtschaft an sie stellen. Dabei müssen Innovation und Agilität verstärkt im Selbstverständnis der Denkmalverwaltung verankert werden. Markus Harzenetter ist Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VDL) und kämpft für modernen Denkmalschutz.

Welche Erkenntnisse brachte für Sie das Kulturerbejahr in Bezug auf Europa? Wo sehen Sie Anzeichen dafür, dass der Geist des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE, Kulturerbe als stark verbindendes, gemeinsames europäisches Gewebe sichtbarer und grundlegender wird?

Das Europäische Kulturerbejahr hat national und international die Aufmerksamkeit auf den europäischen Kulturerbediskurs gelenkt und diesen stärker als zuvor ins Zentrum gesellschaftlicher Debatten gerückt. Dabei stand im Unterschied zum Denkmalschutzjahr 1975 weniger der Protest gegen die zunehmende „Unwirtlichkeit der Städte“ durch Flächensanierungen mit Abriss und Neubau im Fokus, der seinerzeit zu einer Verbreiterung der denkmalpflegerischen Konzepte insbesondere in städtebaulicher Hinsicht geführt hatte, sondern die Vielfalt der materiellen und immateriellen Kulturgüter, das Teilen und Teilhaben („Sharing“), Fragen der Identität und Erinnerung sowie grenzüberschreitende Narrative. Die Relevanz von Denkmälern bei der Orientierung in aktuellen und gesellschaftlichen Fragestellungen, bei der individuellen regionalen und innereuropäischen Verortung war unter anderem Thema der Beiträge der Denkmalfachämter zum Europäischen Kulturerbejahr. Die breite internationale Resonanz auf die tragische Brandkatastrophe von Notre-Dame in Paris hat mit einem dramatischen Paukenschlag gezeigt, welche immense Bedeutung unser baukulturelles Erbe für Europa besitzt und welche globale Wertschätzung es erfährt – unabhängig von Religion und Nation. Unsere Baudenkmäler sind eine sehr verletzbare Gattung des kulturellen

Erbes, da ihre künstlerische und dokumentarische Bedeutung – im Unterschied zu immateriellen Kulturgütern wie Musik oder Literatur – substanzgebunden ist und diese, anders als Museumsobjekte, in der Regel genutzt werden – mit all den Vor- und Nachteilen für die Erhaltung. Mit diesem Bewusstsein bringen wir uns als staatliche Denkmalpfleger mit unserem fachlichen Know-How in alle Fragen ein, die den Umgang mit Denkmälern betreffen.

Welche Zukunftsthemen und Projekte der VDL in Bezug auf Europa ergeben sich aus der Dynamik des Europäischen Kulturerbejahres? Wo sehen Sie die größten Chancen und Ansätze für zukunftsweisenden Umgang mit Kulturdenkmälern in Deutschland?

Die Erfahrungen des Europäischen Kulturerbejahres haben gezeigt, dass die Denkmalpflege stärker in die denkmalfachliche Vermittlung investieren muss. Kinder und Jugendliche, die „Erben des Erbes“, erfordern eine besondere Form der Ansprache, die klassischen Formate – Vorträge, Publikationen und Führungen – reichen hier nicht aus. Unsere Netzwerke müssen um professionelle Wissensvermittler, insbesondere auch Lehrer, erweitert werden. Es gilt, digitale, interaktive, Neugier weckende Vermittlungsformate zu entwickeln und Unterstützer zu finden, die diese Angebote mit uns umsetzen. Wir hoffen, in Zukunft mehr in die Vernetzung mit Multiplikatoren und Partnern der Kulturerbevermittlung investieren zu können. Dies stellt uns vor große Herausforderungen, da die personellen und finanziellen Ressourcen für diese Vermittlungsarbeit in den Ämtern noch nicht vorhanden



Das interaktive Vermittlungsprojekt DENKMAL.EUROPA richtet sich an Schülerinnen und Schüler

sind. Die Projektförderung der Beauftragten für Kultur und Medien im Europäischen Kulturerbejahr hat den Denkmalfachbehörden hier eine wichtige Chance eröffnet. Ziel muss es sein, dass die Denkmalfachbehörden, unterstützt von ihren jeweiligen Landesregierungen, von befristeten Einzelprojekten zu einer strategischen Vermittlungsarbeit kommen können.

Welche sind die größten Sorgen und Bedenken der VDL bezüglich der Zukunft des Denkmalbestands und der Bedeutung von Denkmalschutz in Deutschland?

Alle gesellschaftspolitischen Megathemen haben direkt oder indirekt Auswirkungen auch auf die Bau- und Bodendenkmäler. Erst die Wiedervereinigung Deutschlands hat beispielsweise die politischen Rahmenbedingungen hervorgebracht, dass eine Vielzahl bedeutender StadtDenkmäler auf dem Gebiet der ehemaligen DDR wie Quedlinburg oder Görlitz in einer nationalen Kraftanstrengung gerettet werden konnten. Gleichzeitig hat dies auch zu einer binnendeutschen Migration geführt, mit messbaren Auswirkungen auf die Demografie: Schrumpfung

hier korrespondiert mit Wachstum dort. Beides aber – der Verdichtungsdruck einerseits bei stark wachsenden Städten, ebenso wie Leerstand und Verfall bei schrumpfenden Regionen – wirkt sich problematisch auf den denkmalgeschützten Baubestand aus. Oder denken Sie an das Thema Energiewende. Natürlich wünscht sich die Denkmalpflege eine umweltfreundliche Klimapolitik – auch wenn der berüchtigte „saure Regen“ und seine Auswirkungen auf die Verwitterung von Gebäuden aktuell nicht mehr so im Fokus steht, wie noch in den 1980er-Jahren: Von Menschen verursachte Umweltprobleme durch Immissionen und Schadstoffbelastungen schädigen nach wie vor auch die historische Bausubstanz. Zum anderen hat auch der wünschenswerte Wandel hin zu erneuerbaren Energien Auswirkungen auf das Aussehen und den Erhalt von Denkmälern: Das Spektrum möglicher Beeinträchtigungen reicht von Solaranlagen auf historischen Dächern bis zur Veränderung des Erscheinungsbildes ganzer Kulturlandschaften durch Windenergieanlagen und dem Verlust von Bodendenkmälern durch den Ausbau der Leitungsnetzwerke.

Was ist aktuell Ihr Herzensprojekt als Vorsitzender der VDL?

Besonders am Herzen liegt mir die Website DENKMAL.EUROPA, mit der sich die ansonsten eher lokal und auf Länderebene agierenden Denkmalfachbehörden erstmals bundesweit zu einer Gemeinschaftsaktion zusammengeschlossen haben. DENKMAL.EUROPA speist sich aus 14 Projekten, die die Denkmalfachbehörden im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres vorwiegend mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt haben. Gezeigt wird die Bedeutung von Denkmälern für die Entwicklung der Baukultur, den Wandel von Weltbildern und Glaubensvorstellungen. Die niederschwellige Präsentation ist auf eine jugendliche Zielgruppe optimiert. Mit einer Vielzahl interaktiver Toolboxvorschläge werden Vermittlern aus Schule und Freizeitsektor Ideen an die Hand gegeben, um Denkmalgeschichten in Bildungsprozesse zu integrieren. Das Projekt besitzt Vorbildfunktion, stößt es doch methodisch und didaktisch neue Tore in der Vermittlungsarbeit der Denkmalfachbehörden auf. Mit dieser Website haben wir sehr viel positive Resonanz geerntet, so beispielsweise vom Deutschen Architektenblatt, das geschrieben hat, selten sei Denkmalpflege so hoch aktuell und so hoch spannend vermittelt worden.

Was macht Ihr Projekt relevant für die Menschen heute?

Faktoren wie Digitalisierung, Demografie, Pluralität der Gesellschaft, Globalisierung, Urbanisierung und Klimawandel beschleunigen gesellschaftliche und kulturelle Transformationsprozesse. Mit DENKMAL.EUROPA möchten wir zeigen, dass Austausch und Bewegung, Binnen- und Fernmigration keine neuen Phänomene sind, sondern eher den Normalfall als die Ausnahme darstellen. Denkmäler bezeugen Veränderungen und Kontinuitäten, berichten von Zuwanderung und von „fremden“ Einflüssen auf heimische Kunst und Baustile. Es gibt keine nationale Baukultur, nur Baukultur in den Nationen. Wir möchten mit dem Projekt vor allem jungen Menschen zeigen, wie man Denkmäler lesen kann und sie dazu bewegen, Verantwortung für den Erhalt ihrer Denkmäler zu übernehmen. ■



Ein Teilprojekt von DENKMAL.EUROPA macht mit Kreide-Stencils auf sich aufmerksam



Dr. Markus Harzenetter ist seit 2015 Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen. Zuvor war er seit 2007 Leiter der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und

Baukultur in Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe und damit Landeskonservator für Westfalen-Lippe. Seit 2014 ist er Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger. Dr. Harzenetter ist Mitglied bei ICOMOS Deutschland, der ICOMOS Monitoringgruppe, der Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung und des European Heritage Heads Forums.

Relevanz erkämpfen



Nicht zuletzt unterstützt durch den Berlin Call to Action und die Davos Declaration konnte 2018 eine beachtliche europapolitische Mobilisierung für das Themenfeld Kulturerbe und Baukultur als Indikator für Qualität des räumlichen Lebensumfelds erreicht werden. Diese mündet in langfristige europapolitische Weichenstellungen, wie die neue Kulturagenda der EU mit dem Kulturerbeaktionsplan und die Urban-Agenda. SHARING HERITAGE hat diese Prozesse durch den DNK-Appell „Unser Kulturerbe – unsere Zukunft“, seine aktive Mitwirkung an der Davos Declaration und die Ausrichtung des Berliner European Cultural Heritage Summit mit angeschoben. Dieses Kapitel ist den steilen Wegen auf diese Gipfel gewidmet.

Wer steht dahinter?

Das Europäische Kulturerbejahr wurde durch das DNK 2013/14 unter der damaligen Präsidentin Dr. Sabine Kunst und mit der Unterstützung des damaligen sächsischen Innenministers Markus Ulbig gestartet, 2015/17 erfolgreich auf EU-Ebene etabliert und 2018 mit einem ambitionierten deutschen Beitrag national umgesetzt. Dadurch hat das DNK sein Profil und seine Netzwerke stark erweitern können. Verbunden waren damit eine größere öffentliche Präsenz und ein erheblicher Reputationsgewinn, basierend auf der positiven Tonalität der Berichterstattung und der Rückmeldungen aus dem Teilnehmer- und Kooperationspartnerkreis im fachöffentlichen und politischen Raum.



Martina Münch und Monika Grütters beim Aufruf zur Mitwirkung am Europäischen Kulturerbejahr SHARING HERITAGE am 23. März 2017

Präsidium Präsidentin Dr. Martina Münch <small>Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg</small> Vizepräsidentin Prof. Monika Grütters <small>Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien</small> Dr. Gunnar Schellenberger <small>Staatssekretär, Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt</small> Prof. Dr. Roland Wöllner <small>Staatsminister, Sächsisches Staatsministerium des Innern</small> Johannes Kahrs, MdB <small>SPD</small> Volkmar Vogel, MdB <small>CDU/CSU</small> Markus Lewe <small>Präsident des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister der Stadt Münster</small> Dr. Uwe Brandl <small>Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, 1. Bürgermeister der Stadt Abensberg</small>	Geschäftsstelle Dr. Uwe Koch <small>Ministerialrat und Leiter der Geschäftsstelle</small> Björn Bernat <small>Referent</small> Tobias Hauck <small>Referent</small> Dr. Christoph Rauhut <small>Referent bis 08./2018</small> Angelika Wölfel <small>Sachbearbeiterin</small> Cäcilie Floßdorf <small>Bürosachbearbeiterin</small> Stephanie Wendt <small>Sachbearbeiterin bis 09./2018</small>	Nationaler Programmbeirat Vorsitzender Prof. Dr. Matthias Wemhoff <small>(Stiftung Preußischer Kulturbesitz)</small> Werner von Bergen <small>(DNK AG Öffentlichkeitsarbeit)</small> Dr. Roland Bernecker <small>(Deutsche UNESCO-Kommission)</small> Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh <small>(Schlösser und Gärten in Deutschland)</small> bzw. Michael Hörrmann <small>(Schlösser und Gärten in Deutschland)</small> Wolfgang Göhner <small>(DNK AG Recht und Steuerfragen)</small> Nicola Halder-Hass <small>(DNK AG Denkmalpflege, Stadtentwicklung, Umwelt)</small> Andreas Kellner <small>(Vereinigung der Landesdenkmalpfleger)</small> Prof. Dr. Jürgen Kunow <small>(Verband der Landesarchäologen)</small> Anja Schaluschke <small>(Deutscher Museumsbund)</small> bzw. David Villaume <small>(Deutscher Museumsbund)</small> Prof. Dr. Franz Schopper <small>(DNK AG Fachliche Fragen)</small> Bernadette Spinnen <small>(Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland)</small> Olaf Zimmermann <small>(Deutscher Kulturrat)</small>
--	--	---



Der Nationale Programmbeirat im Mai 2019 nach seiner letzten Sitzung



Werner von Bergen

Seit 2012 Vorsitzender der AG Öffentlichkeitsarbeit und Mitglied des Nationalen Programmbeirats für das Europäische Kulturerbejahr 2018 und zugleich Juryvorsitzender des Deutschen Preises für Denkmalschutz, der vom DNK ausgelobt wird. Von Bergen ist leitender Redakteur beim ZDF, dort unter anderem zuständig für die Philosophiesendung „Precht“ und die erfolgreiche Dokumentationsreihe „Böse Bauten“, die sich mit NS-Architektur auseinandersetzt.

Der AG war es stets ein Anliegen, den europäischen Kulturerbegedanken auch emotional für eine große Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen. Daher war sie Initiator des Jahres. Die AG hat im Laufe der Vorbereitung auf 2018 das DNK in der PR- und Vermittlungsarbeit beraten sowie am Nationalen Programmaufruf 2017 und dem Berlin Call to Action mitgearbeitet.



Wolfgang Karl Göhner

Seit 2011 Leiter der DNK-Arbeitsgruppe Recht und Steuerfragen sowie Mitglied des Nationalen Programmbeirats für das Europäische Kulturerbejahr 2018. Als Justiziar des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege ist er deutscher Delegierter und seit 2012 Chairman im European Heritage Legal Forum.

Die DNK AG, welche die Idee für ein Kulturerbejahr mitentwickelte, beschäftigt sich im Zeichen von SHARING HERITAGE mit den Fragen von Eigentum und Besitz, des Städtebaulichen Denkmalschutzes, der Historischen Kulturlandschaft und schwerpunktmäßig mit der Frage der Partizipation und Kooperation in Denkmalerkenntnis und Denkmalrechtsvollzug. Teilhaben, miteinander Teilen sowie die Vermittlung des Kulturerbes bleiben zentrale Themen der Gesamtgesellschaft weit über das Kulturerbejahr 2018 hinaus.



Nicola Halder-Hass

Seit 1999 berufenes Mitglied im DNK, seit 2014 Vorsitzende der AG Denkmalpflege, Stadtentwicklung und Umwelt sowie Mitglied des Nationalen Programmbeirats des Europäischen Kulturerbejahr 2018. Halder-Hass ist Gesellschafterin bei der complan Kommunalberatung GmbH im Bereich Historische Stadt und Projektleiterin für Denkmalpflege und Projektentwicklung. Daneben ist sie Dozentin für Denkmalschutz an der IREBS Immobilienakademie und Trägerin der Ferdinand-von-Quast-Medaille des Landes Berlin.

„Städte pflegen – Denkmal planen“ ist der Leitspruch der AG. Das Wortspiel steht für die notwendige Verzahnung der Akteure und Fachdisziplinen. Sie ist Voraussetzung, um bauliches Erbe zu bewahren und zugleich Raum für Neues zu schaffen.



Franz Schopper

Franz Schopper ist Landesarchäologe von Brandenburg und dort Direktor des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums. 2014 wurde er zum Honorarprofessor für Prähistorische Archäologie an der Freien Universität Berlin ernannt. Schopper studierte Vor- und Frühgeschichte sowie Geschichte an den Universitäten in Regensburg und Dublin. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Landesarchäologen und leitet seit 2015 die AG Fachliche Fragen.

”

Im kulturellen Erbe Europas spiegeln sich Geschichte und Selbstverständnis unseres Kontinents. Das war Ausgangsüberlegung, als wir vor einigen Jahren in der AG Öffentlichkeitsarbeit des DNK anfangen, über ein Europäisches Denkmaljahr nachzudenken. Denn die gemeinsamen Wurzeln erzeugen das Fundament jedes zukünftigen Europas. Ich bin fest davon überzeugt, dass das kulturelle Erbe und seine baukulturelle Weiterentwicklung die Grundlage für unser künftiges, gemeinsames Europa darstellt.

“

Dr. Jürgen Tietz

Journalist und Mitglied der AG Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz
In seinem Buch „Monument Europa“, das vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz unterstützt wurde, skizziert Jürgen Tietz den faszinierenden kulturellen Austauschprozess, der Europa von jeher ausmacht.





”

Wir wollen den grenzüberschreitenden akademischen Wissenstransfer im Europäischen Kulturerbejahr nutzen, um bei jungen Menschen direkt zu erfragen, wie sie sich Partizipation und Gestaltung in der zukünftigen Kulturarbeit vorstellen. Austausch und Bewegung: Hierfür sind auch die Netzwerke in der Wissenschaft prädestiniert.

“

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin und Botschafterin des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE

Pressestimmen

Die Öffentlichkeitsarbeit von SHARING HERITAGE ist auf große Resonanz gestoßen. Neben Medienpartnerschaften mit arte und n-tv sind Sonderbeilagen im Tagesspiegel und der WELT erschienen. Über 100 Agenturmeldungen und über 8.000 Printerwähnungen und zahlreiche Berichte in TV und Rundfunk haben eine große Reichweite erzielt. Zusätzlich erreichten die SHARING HERITAGE-Kanäle Facebook, Twitter, Instagram und der Newsletter ebenfalls ein Millionenpublikum. Die große Aufmerksamkeit für SHARING HERITAGE teilt sich das DNK mit den einzelnen lokalen Projekten und strahlt so auf weite Teile des Kulturerbebereiches aus.

21.09.2018

„Am Weltfriedenstag, Freitag 21.09., läuten europaweit ab 18.00 Uhr eine Viertelstunde lang kirchliche und säkulare Glocken, um für den Frieden und das gemeinsame Kulturerbe ein weithin hörbares Signal zu setzen. Die Aktion ist Teil des Europäischen Kulturerbejahres 2018. Das Motto der Aktion nimmt Bezug auf Friedrich Schillers bekanntes Gedicht ‚Das Lied von der Glocke‘. Schiller beschreibt darin einen Glockenguss – der symbolisch für ein Menschenleben steht und auf Schillers Vorstellung von einer funktionierenden Gesellschaft verweist. Dort heißt es zum Abschluss: ‚Friede sei ihr erst Geläute‘ – ein Auftrag, der auch heute noch Programm ist.“

*Deutsche Welle
World*

02.05.2018

„40 Jahre liegt nun das erste Europäische Denkmalschutzjahr zurück, an dessen Erfolg das von der Europäischen Kommission, dem Parlament und den EU-Mitgliedsstaaten ausgerufene Kulturerbejahr anknüpfen soll. 1975 hatten sich 23 Staaten – darunter auch die Türkei – auf die kämpferische Formel ‚Eine Zukunft für unsere Vergangenheit‘ geeinigt. Eine gemeinsame Ausstellung tourte durch 32 Städte. Die Kapitalismuskritik war grundsätzlich. Erstmals wurde das Bauen als Umweltzerstörung angeprangert. Erstmals eine ‚Kultur des Bewahrens‘ ganzheitlich gedacht. Denkmalpflege formierte sich als ‚sozialbewusste und urbane, auf die Zukunft der Bürger und der res publica gerichtete‘ Bewegung.“

Deutsche Bauzeitung

27.04.2018

“A Year of Cultural Celebrations in Europe”
“It’s the European Year of Cultural Heritage, an ongoing celebration across multiple countries that includes museum exhibitions; tours of gardens and monuments; theater, dance and musical performances; and the reappearance of many long-running annual festivals. Each event is meant to speak to the theme of European cultural heritage in some form or other, according to the European Commission. To that end, many of the activities aim to be both fun and enriching, and appear to be marketed to Europeans rather than to tourists.”

The New York Times

18.06.2018

„Vertrautes neu entdecken“
„Zum kulturellen Erbe Europas gehören auch Konflikte.“

Tagesspiegel

06.01.2018

„Obwohl Kultur in der Geschichte Europas das ist, was am ehesten Gemeinsamkeit ausmachte und sich als das Beständigste über die stürmischen Zeitläufe hinweg erwies, spielte sie für die europäischen Institutionen nach 1945 zunächst nur eine marginale Rolle. Selbst im geltenden EU-Vertrag von Lissabon aus dem Jahr 2007 zählt sie nur zu den Randgebieten der Gemeinschaftsaufgaben. Gleichwohl wirkt sich die Zusammenarbeit in der EU natürlich generell auf die Entwicklung der europäischen Kultur aus. [...] Kaum etwas macht die Einheit Europas so sinnfällig wie das gepflegte kulturelle Erbe.“

Wiener Zeitung

03.01.2018

„Europäische Staaten, Regionen, Kommunen und Gemeinden wollen sich vergewissern, was sie eigentlich zusammenbindet. [...] Es geht also um nichts weniger als die Frage, wer bestimmen darf, was Europa sein soll.“

Berliner Zeitung

01.12.2015

„Nie war Bewusstseinsbildung über das, was Europa ausmacht, so wichtig wie heute. Die verfahrenere Lage in der Flüchtlingsproblematik, der offene Ausgang der Griechenland-Krise, die Kulturdebatte über den Islam, Abspaltungstendenzen in den Regionen, die Uneinigkeit in der Außenpolitik – all dies hat bei vielen EU-Bürgern, aber auch bei Politikern Zweifel am Zusammenhalt der EU, ja an der Bestandskraft des Projektes eines vereinigten Europas genährt. In diesem Augenblick rufen die leitenden Gremien Europas, Staatsregierungen, Kulturvereinigungen und Denkmalschutzinstitutionen aus allen europäischen Ländern zu einem Europäischen Kulturerbejahr 2018 auf. [...] dabei wurde hier so etwas wie ein Gegenprogramm formuliert – eine Initiative gegen Resignation, europäische Selbstzweifel und Selbstaufgabe.“

Die Welt

17.01.2018

„Der Abriss des ‚Immerather Doms‘ für die Braunkohle steht aus Sicht der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für einen misslungenen Start in das Europäische Kulturerbejahr 2018. [...] Der jetzt abgerissene denkmalgeschützte Kirchenbau stehe beispielhaft für die akute Bedrohung einzigartiger Baudenkmale durch wirtschaftliche Interessen.“

Süddeutsche Zeitung

05.06.2018

„Mit mehr als fünfzig fachöffentlichen und öffentlichen Veranstaltungen setzt der Gipfel ein Zeichen, um den Wert des gebauten und archäologischen europäischen Kulturerbes ins Bewusstsein der Menschen zu heben. Der Gipfel mit über 1.000 Teilnehmern, vom EU-Kommissar über Länderminister bis hinunter zu regionalen, kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist die größte Veranstaltung. Es geht nicht darum, sich ein nettes Jahr und eine schöne Konferenz zu machen, sondern um eine Sensibilisierung für mehr Teilhabe über 2018 hinaus“, sagt Parzinger.“

Tagesspiegel



„Kapazitätsaufbau für den Kulturgutschutz in Krisen- und Katastrophensituationen muss präventiv geschehen, in Zeiten des Friedens und der relativen Sicherheit. Im Ernstfall ist es dafür zu spät.“

Zur Europawahl im Mai 2019 begegneten uns im Stadtbild wieder zahlreiche Wahlplakate aller Parteien, die an die Verantwortung aller Wählerinnen und Wähler appellierten. Die Bedeutung eines gemeinsamen Europa im kollektiven Gedächtnis zu verankern, ist jedoch eine Herausforderung, der sich nicht nur Politikerinnen und Politiker stellen müssen. Denn sie bedeutet auch, die Wahrnehmung Europas als einer Gemeinschaft zu stärken, die über die politischen und wirtschaftlichen Interessen hinausgeht. Welche wichtige und vermittelnde Rolle unserem kulturellen Erbe hierbei zuteilwird, darauf hat zuletzt das – vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz mit initiierte – Europäische Kulturerbejahr 2018 aufmerksam gemacht.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Kulturstiftung der Länder steht die Förderung und Bewahrung dessen, was für das kulturelle Selbstverständnis der Menschen in unserem Land und ihr Zusammenleben eine besondere Bedeutung hat. Auch wenn wir dies primär als Solidargemeinschaft der 16 Länder auf nationaler Ebene tun, ist die integrative Kraft des kulturellen Erbes in Deutschland auch für Europa insgesamt von großer Bedeutung. Denn es steht für uns außer Frage, dass kulturelles Erbe als Fundament gesellschaftlichen Zusammenhalts immer ein Ergebnis von Austausch, von Durchdringung, von Offenheit, Kreativität und Toleranz ist und dass kulturelles Erbe in Deutschland ohne die Vielfalt Europas nicht denkbar ist.

Kulturelles Erbe in Deutschland ist daher immer auch eine Ausdrucksform unseres gemeinsamen europäischen Kulturerbes. Daher hat die Kulturstiftung der Länder den European Cultural Heritage Summit, der vom 18.–24. Juni 2018 im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres in Berlin stattfand, gerne mitgefördert. Es freut mich sehr, dass dort der Berlin Call to Action präsentiert werden konnte, dessen Ziel es ist, die positive und verbindende Kraft unseres gemeinsamen kulturellen Erbes anzuerkennen und für Europas Zukunft einzusetzen. Doch auch die im Januar 2018 beschlossene „Erklärung von Davos“ ist ein wichtiges politisches Signal für den internationalen verantwortungsvollen Umgang, ebenso wie für die Stärkung hochwertiger Baukultur in Europa.

Nicht zuletzt der vom DNK verabschiedete Appell „Unser Kulturerbe – unsere Zukunft“ unterstreicht, dass unsere Anstrengungen für ein starkes Kulturerbe und einen vorausschauenden Denkmalschutz in Deutschland und Europa noch lange nicht an ihr Ende gekommen sind. So führten uns jüngst der Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame sowie der Brand des brasilianischen Nationalmuseums in Rio de Janeiro, aber auch der Einsturz des Historischen Stadtarchivs in Köln im Jahr 2009 drastisch vor Augen, wie verletzlich unser kulturelles Erbe ist. Daher sollten wir auch künftig an einem noch stärkeren Bewusstsein für die identitätsstiftende Bedeutung von Kulturerbe sowie für die Notwendigkeit von Notfallplänen für bewegliche und unbewegliche Kulturgüter arbeiten. Kapazitätsaufbau für den Kulturgutschutz in Krisen- und Katastrophensituationen muss präventiv geschehen, in Zeiten des Friedens und der relativen Sicherheit. Im Ernstfall ist es dafür zu spät.

Dem DNK kommt in diesem Zusammenhang eine zentrale Aufgabe als Netzwerk und Forum der Expertinnen und Experten im Bereich des Denkmalschutzes auf nationaler Ebene zu. Im Rahmen ihres Mandats wird die Kulturstiftung der Länder dem DNK dabei mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Prof. Dr. Markus Hilgert
Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder



Prof. Dr. Markus Hilgert ist Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder. Zweck der Stiftung ist die Förderung und Bewahrung von Kunst und

Kultur nationalen Ranges. Von 2014 bis 2018 war Hilgert Direktor des Vorderasiatischen Museums im Pergamonmuseum der Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Von 2007 bis 2014 lehrte Hilgert als Professor für Altorientalistik an der Universität Heidelberg. Er ist Mitglied im Vorstand der Deutschen UNESCO-Kommission, im Stiftungsrat der International Alliance for the Protection of Heritage in Conflict Areas und war von 2017 bis 2018 Gründungspräsident von Blue Shield Deutschland.

Politische Ergebnisse



Plácido Domingo, Martina Münch und Hermann Parzinger bei der Unterzeichnung des Berlin Call to Action auf dem European Cultural Heritage Summit 2018 in Berlin

Am 22. Juni 2018 präsentierten das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz als nationaler Koordinator für das Europäische Kulturerbejahr 2018 in Deutschland, Europa Nostra und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz auf dem European Cultural Heritage Summit den Berlin Call to Action „Kulturerbe ist die Zukunft Europas“. Ein Aufruf an alle kulturpolitischen Entscheidungsträger, die unvergleichliche Qualität und Dynamik des gemeinsamen Kulturerbes umfassend einzusetzen, um dem Projekt Europa eine wichtige verbindende Dimension hinzuzufügen. Der Berlin Call ist, wie auch der DNK-Appell „Unser Kulturerbe – unsere Zukunft“ und die Davos Declaration auf dnk.de und sharingheritage.de abrufbar.

Berlin Call to Action – Kulturerbe ist die Zukunft Europas

„Wir [...] stehen bereit, unserer gemeinsamen Verantwortung gerecht zu werden, damit sich die verbindende Kraft und das Potenzial unseres gemeinsamen kulturellen Erbes für ein friedlicheres, integrativeres und gerechteres Europa entfalten kann.“

„Wir fordern einen ehrgeizigen Europäischen Aktionsplan für das Kulturerbe als bleibendes Vermächtnis des Europäischen Kulturerbejahres [...].“

„Das Europäische Kulturerbejahr hat einen politischen Impuls und eine breite Mobilisierung für das Kulturerbe in Europa geschaffen. Nun müssen wir die Synergien zwischen öffentlichen und privaten Stakeholdern [...] weiter optimieren. Um dies zu erreichen, müssen wir eine adäquate Formel für eine beständige Plattform für Wissenssammlung, Kompetenzaufbau und Koordinierung der Zusammenarbeit für das Kulturerbe in Europa finden [...].“

22.06.2018



DNK-Appell – Unser Kulturerbe – Unsere Zukunft

„Die großen Veränderungen unserer Gesellschaft und der Erfolg des Europäischen Kulturerbejahres 2018 sind für uns alle ein Auftrag, unsere Anstrengungen zukünftig zu intensivieren. Die Mitglieder des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz fordern deshalb von Politik und Verwaltung, von Wirtschaft und Verbänden und von Institutionen und Vereinen entsprechend ihrer Aufgaben und Möglichkeiten: Den Ausbau von Vermittlungs- und Kommunikationsformaten, um die gesamte Zivilgesellschaft zu erreichen, zu interessieren und mitzunehmen, die angemessene Beachtung des Belanges Denkmalschutz in Abwägungs- und Entscheidungsprozessen sowie die Stärkung von zivilgesellschaftlichen Beteiligungsformaten [...].“

21.06.2018

Davos Declaration – Eine hohe Baukultur für Europa

„Kultur ermöglicht und fördert wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Sie formt unsere Identität und bestimmt, was wir den nachfolgenden Generationen hinterlassen. Sie muss daher im Zentrum politischer Entwicklungsstrategien stehen, und ihr Beitrag für das Gemeinwohl muss hervorgehoben werden. Es gibt keine demokratische, friedliche und nachhaltige Entwicklung ohne Kultur.“

21./22.01.2018

STARKE FÖRDERUNG DURCH DEN BUND



Markus Lewe, Monika Grütters und Burkhard Jasper bei der Eröffnung von Frieden.Europa in Münster

2017 und 2018 wurden über 60 gesamtstaatlich bedeutsame Projekte zur Förderung im Rahmen des Kulturerbejahres durch Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters ausgewählt. Die Laufzeit der Projekte dauert zum Teil an bis Ende 2019. Im Etat der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien wurden so insgesamt 7,8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Mittel ergänzen das Engagement von Ländern und Kommunen. Das Förderprogramm wurde durch eine Jury auf der Basis von Fördergrundsätzen vorbereitet, die insbesondere die Identifikation mit dem baulichen und archäologischen Erbe, wie auch die europäische Vernetzung im Bereich des kulturellen Erbes als Kriterien beinhalten.

Mit der Projektförderung werden insbesondere folgende Ziele verfolgt:

- Förderung der Identifikation mit dem baulichen und archäologischen Erbe und der Bereitschaft zu seiner Bewahrung,
- Hervorhebung und Weiterentwicklung von auf europäische Vernetzung und Austausch zielenden Aktivitäten im Kontext des kulturellen Erbes,
- Schaffung von Möglichkeiten des gemeinsamen Austausches und der vermittelnden Ansprache von breiten Kreisen der Gesellschaft.

”

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz ist uns als einer der Hauptakteure des Europäischen Jahres ein so wichtiger wie freundschaftlich verbundener Partner geworden. Wir durften in verschiedener Hinsicht auf die wertvolle Zusammenarbeit mit ihm zählen, namentlich auch als Mitglied der Redaktionsgruppe für die Erklärung von Davos. Wir freuen uns sehr, auch in Zukunft und über das Jahr 2018 hinaus gemeinsam mit dem DNK weiter für das kulturelle Erbe und die europäische Baukultur einzustehen.

“

Isabelle Chassot
Direktorin des Bundesamtes für Kultur der Schweiz

Unruhe erspüren

Die offizielle Zielsetzung des Europäischen Kulturerbejahres war es, „unser gemeinsames kulturelles Erbe und dessen Potenzial für Identifikation, Teilhabe und Entwicklung miteinander zu teilen – im Lichte einer heterogenen europäischen Gesellschaftsstruktur und vor dem Hintergrund aktueller politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Herausforderungen. Es ist das beste Zeugnis für Europas reiche Geschichte, die durch Werte wie Vielfalt, Toleranz und interkultureller Dialog entscheidend geprägt wurde.“ Die dahinterliegenden Herausforderungen waren jedoch älter und dramatischer.

Das heutige Europa ist als Konsequenz der verheerenden Zerstörungen zweier Weltkriege auf der Basis wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu einem Kontinent friedlicher Kooperationen gewachsen. Die Europäische Union ist zu einem in der europäischen Geschichte beispiellosen großen Friedensprojekt geworden. Das ist der große Gewinn unserer Zeit. 2012 erfolgte daher völlig zu Recht die Auszeichnung der EU mit dem Friedensnobelpreis. Sie war die natürliche Konsequenz aus einer europäischen Geschichte, die Chance und Aufgabe für die Zukunft bedeutet.

Seit 2012 erleben wir jedoch gravierende Veränderungen und in der EU krisenhafte Konfliktsituationen, die das Einigungsprojekt auf die Probe stellen. Zunehmend sind Meinungsbilder lautstark in die öffentlichen Diskussionen getreten, die Grundlagen des europäischen Einigungsprozesses infrage stellen. Rückgriffe in nationalistische Tonlagen rufen alte, längst überwunden geglaubte Sichtweisen der Abgrenzung und egoistischen Inanspruchnahme unseres Kulturerbes hervor. In dieser Phase entstand die Initiative für ein Kulturerbejahr in Europa. Europa braucht mehr als wirtschafts- und finanzpolitischen Zusammenhalt. Es muss kulturell und geschichtlich verstanden und neu entdeckt werden. Wir müssen alle gemeinsam mehr dafür tun, Europas Kulturerbe als ein wichtiges und unverzichtbares Band unseres Miteinanders zu leben und miteinander zu bewahren. Dabei sollte deutlich vermittelt und verstanden werden, dass sich die kulturelle Vielfalt Europas Erklärmustern entzieht, die sich an rein nationalstaatlichen Grenzen orientieren. Denn letztlich ist sie das Ergebnis eines großen kulturellen Dialogs.

Mitte der 2010er-Jahre wurde immer klarer, dass Kürzungen öffentlicher Mittel für den Kulturbereich, die rückläufige Teilnahme an traditionellen Kulturaktivitäten, Migrationsbewegungen, die Umweltbelastung von Kulturerbestätten und neuer

Wertschöpfungsketten durch digitalen Wandel eine neue Verständigung über den Status und den Wert von kulturellem Erbe erforderten. Der Europäische Rat benannte daher die Kernziele für ein Europäisches Jahr:

- Die Förderung der kulturellen Vielfalt, des interkulturellen Dialogs und des sozialen Zusammenhalts,
- die Hervorhebung des wirtschaftlichen Beitrags des Kulturerbes zur Kultur- bzw. Kreativbranche, einschließlich kleiner und mittlerer Unternehmen, und zur lokalen und regionalen Entwicklung,
- die Betonung der Rolle des Kulturerbes in den Außenbeziehungen der EU, einschließlich Konfliktverhütung, Aussöhnung nach Konflikten und Wiederaufbau von zerstörtem Kulturerbe.

Wichtig war zudem, dass ein Europäisches Jahr des kulturellen Erbes sich nicht nur an politische Entscheidungsträger und Spezialisten richten sollte, sondern dezidiert auch in die Breite wirken musste. Insbesondere Kinder und Jugendliche sollten für das europäische Denkmal begeistert werden. ■



Schloss Erxleben war Schauplatz der Projekte des Fachwerkzentrums Quedlinburg



”

Die Krisen unserer Zeit lassen sich nur bewältigen, wenn sich die Europäer als historische Schicksals- und kulturelle Wertegemeinschaft verstehen und eine europäische Identität entwickeln, die die lokale, regionale und nationale nicht ersetzen, sondern ergänzen und bereichern soll. Auch diese europäische Dimension gehört untrennbar zu uns. [...] Nie war das kulturelle Europa wichtiger als heute.

“

Prof. Dr. Dr. hc. mult. Hermann Parzinger

Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und Botschafter des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE



”

Europäische Kultur: Das ist die ständige Bewegung zwischen Bewahrung und Erneuerung. Europa ist der Kontinent der ständigen Erneuerung, nicht obwohl, sondern weil er auch ein Kontinent der Erinnerung, des historischen Bewusstseins ist. Und diese Bewegung [...] kreist immer um ähnliche Fragen: Was ist der Mensch? Wonach strebt er? Worunter leidet er? Was ist zu tun, damit Menschen friedlich und gut zusammenleben können? Danach ist Europa immer wieder auf der Suche gewesen, unter immer veränderten Bedingungen. Und deshalb ist die Suche eben auch nie zu Ende. Sie findet allenfalls Antworten, die für Epochen oder noch kürzere Zeitabschnitte gültig sind.

“

Dr. Frank-Walter Steinmeier

Bundespräsident und Schirmherr des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE
bei der Eröffnung der Ausstellung „Bewegte Zeiten – Archäologie in Deutschland“, Berlin, 20. September 2018







Debatte

Denkmalpflege ist eine Investition in die Zukunft. Nur in welche? Angesichts von gesellschaftlichem Wandel, Innovations- und Verwertungsdruck in Stadt und Land sind Erinnerungs- und Baukultur auf dem Weg, hochpolitische Themen zu werden. Im Kulturerbejahr wurden für diese Fragen die unterschiedlichsten Foren organisiert. Beim European Cultural Heritage Summit trafen sich hunderte Experten und Führungspersönlichkeiten. Die archäologische Blockbuster-Ausstellung „Bewegte Zeiten“ wurde zum Austragungsort einer Kontroverse um wirkungsvolle Geschichtsvermittlung. Andernorts werden brutalistische Problem-bauten zu Publikumslieblingen. Der Lübecker Archäologe Manfred Schneider gibt einen Einblick, wie mit fachlicher Leidenschaft und großer Offenheit geerbte Geschichte in das Leben der Bürger gebracht werden kann.

„Politik und Verwaltung haben die Verpflichtung, mit dem kulturellen Erbe vorbildlich umzugehen und die Bestrebungen darum zu unterstützen.“

Interview mit Manfred Schneider

Warum setzen Sie sich für den Erhalt und die Bedeutung von Kulturgeschichte, in Ihrem Fall Bodendenkmälern, ein?

Unsere Kulturdenkmale über und unter der Erde sind bedeutende Identifikationsobjekte für uns, für jedermann. Sie sind die greifbaren Wurzeln der Gesellschaft. Ihr authentischer Bestand ist ständig bedroht, Verlust findet nahezu täglich statt.

Welche sind Ihre größten Sorgen und Bedenken, bezüglich der Zukunft des kulturellen Erbes in Deutschland?

Man kann eigentlich nur versuchen, den vorhandenen Bestand zu halten. Vermehrbar ist dieser Stand nicht, er nimmt grundsätzlich nur noch ab. Diese kulturellen Ressourcen zu erhalten, zu dokumentieren und ins allgemeine Bewusstsein zu führen, ist eine Herausforderung der Menschheit. Das System in Deutschland ist dafür im Prinzip gut geeignet, es muss jedoch auf allen Ebenen dauerhaft aufrechterhalten und aktualisiert werden. In der Archäologie wird es zurzeit besonders wichtig, Bodendenkmale nicht als zu entsorgende Verfügungsmasse durchgehen zu lassen. In unseren Städten, aber auch auf dem Land sind sie vielmehr rare erhaltene und erlebbare Zeugnisse von Entwicklungsprozessen bis in die Gegenwart.

Wo sehen Sie die größten Potenziale und Ansätze für zukunftsweisende Denkmalpflege in Deutschland?

Die größten Potenziale sehe ich im grundsätzlich hohen Interesse der Öffentlichkeit an archäologischen und oberirdischen Kulturdenkmälern, das sich bei Grabungs- und Ausstellungsbesuchen oder dem Tag des offenen Denkmals manifestiert, aber auch das ungebrochene Interesse an historischen Stätten und Objekten zeigt, dass Archäologie und Denkmalpflege auf dem richtigen Weg sind. Zukunftsweisende Denkmalpflege greift dieses Interesse auf und nutzt es für den Erhalt des kulturellen Erbes in seiner Gesamtheit und

nicht nur im äußeren Schein. In der Altstadt unserer Welterbestadt Lübeck leben über 10.000 Einwohner im erhaltenen Umfeld einer mittelalterlichen Großstadt in oft jahrhundertealten Strukturen, die behutsam an moderne Verhältnisse angepasst wurden. Denkmalpflege hat es erreicht, dass das historische Umfeld als wertvoll, attraktiv und lebenswert angenommen wird.

Wie würden Sie aktuell die Rolle von Politik und Verwaltung rund um kulturelles Erbe in Deutschland beschreiben?

Politik und Verwaltung haben nach den meisten Landesgesetzen die Verpflichtung, mit dem kulturellen Erbe vorbildlich umzugehen und die Bestrebungen darum zu unterstützen. Daran muss im entsprechenden praktischen Handeln immer wieder neu erinnert werden. Politik schafft die finanzielle und gesetzliche Basis für denkmalpflegerisches Handeln, somit kommt ihr eine entscheidende Rolle und Verantwortung zu.

Welche Erkenntnisse brachte für Sie das Kulturerbejahr in Bezug auf Europa?

Gerade Lübeck als Haupt der Hanse war über Jahrhunderte international in Europa und sogar darüber hinaus vernetzt, die wirtschaftlich, politisch und kulturell bedeutendste Metropole des Nordens. Das äußert sich auch im über ihre 900-jährige Stadtentwicklung hinweg gebauten Kulturerbe und den archäologischen Befunden bis hin zu den naturwissenschaftlichen Untersuchungen von Proben aus dem Boden, den Kloaken und Skeletten. Schon die ersten Siedler der neugegründeten Stadt des 12. Jahrhunderts hatten überregionale Herkunftsräume, die jetzt wieder neu in den nationalen und europäischen Zusammenhang gestellt werden können.

Was ist aktuell Ihr Herzensprojekt?

Das ist seit 2009 das Lübecker Gründungsviertel in seinen archäologischen Befunden und Funden



Ausgrabungen im Gründungsviertel der UNESCO-Welterbestadt Lübeck

von etwa 46 Grundstücken, die dort erhaltenen und demnächst integrierten historischen Baureste. Die an dieser Stelle erhobene Daten- und Sachmenge an archäologischen Quellen birgt noch für Generationen Material, das Leben vergangener Zeit zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich und verständlich zu machen.

Was macht ihr Projekt relevant für die Menschen von heute?

Heute leben noch viele Menschen in der Lübecker Altstadt in Jahrhunderte alten Strukturen, selbst die Neubauten des Gründungsviertels nehmen die prägenden Grundstücksstrukturen des Mittelalters wieder auf. Dies ist ein bedeutender Identifikationsfaktor für das kollektive Gedächtnis der Stadt. Mit der Integration und Erlebarmachung archäologischer Substanz am authentischen Ort werden diese Wurzeln wieder sichtbar gemacht, geschärft und vermittelt. Dies sehen wir als eine wichtige Aufgabe unseres Projektes und unserer Arbeit an. ■



Dr. Manfred Schneider ist seit 2016 Leiter der Archäologie, seit Juli 2017

Bereichsleiter Archäologie und Denkmalpfleger der oberen Denkmalschutzbehörde der Hansestadt Lübeck. Sein wichtigstes archäologisches Projekt in Lübeck ist die Großgrabung im Gründungsviertel von 2009 bis 2016 mit den bis heute laufenden Nachbereitungen und Auswertungen. Zuvor leitete er Grabungen im Kaufleuteviertel von Lübeck sowie am St. Paulus-Dom und Alten Dom am Westfälischen Museum für Archäologie Münster.



”

Die künftige Entwicklung unserer Städte und unserer Gesellschaft hängt von der Wertschätzung und dem Verständnis der physischen Errungenschaften der Vergangenheit ab. Die Architektur unserer Städte ist ein physischer Beleg für unsere kulturellen und gesellschaftlichen Visionen und ein lebendiges Dokument für die kontinuierliche Seditierung des Praktischen und des Künstlerischen, des Monumentalen und des Alltäglichen.

“

DER KONSENS EUROPAS KULTUR DER POLITISCHEN ENTSCHEIDUNG

Europäisches Hansemuseum, Lübeck

Wie gestalten sich Diskussionsprozesse, die in gemeinsamem Handeln münden? 500 Jahre nach dem Hansetag 1518 zeigten sich in Lübeck, der „Königin der Hanse“, in einem Ausstellungs- und Bildungsprojekt der Wert und die aktuelle Bedeutung des Konsenses als politische Entscheidungsform. Wie es gelingen kann, Differenzen auszuhalten, statt sie mit Gewalt zu brechen und konsensual zu handeln, wurde in eigens entwickelten Planspielen geübt. Im Nachspielen einer Sitzung des Europäischen Rates oder des Hansetages 1518 wurde die historische Tiefe dieser politischen Kultur erfahrbar. Neben freundschaftlicher Konversation, ernster Ermahnung sowie geheimer Gespräche oder das Einbeziehen eines Schlichters als Techniken diplomatischer Entscheidungen wurde das Erzählen als Format für kulturelle und politische Bildung wiederentdeckt.

Orte: Lübeck

Reichweite: Tausende

Kooperationspartner: Keine

Jugendbezug: Mittel – Planspiele für Schulklassen zum Gestalten von Diskussionsprozessen

Europabezug: Hoch – Vergleich zu Sitzungen des Europäischen Rates

2019: Planspiele werden weiter für Schulklassen angeboten

Sir David Chipperfield

Architekt und Botschafter des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE

BEWEGTE ZEITEN ARCHÄOLOGIE IN DEUTSCHLAND

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Verband der Landesarchäologen



Die Entdeckungen der Archäologie sind Zeugnisse umfangreicher Kontakte und Beziehungen. Mobilität und kultureller Wandel bilden die Grundlage menschlicher Gesellschaften. Menschen bewegen sich, Güter werden bewegt und Ideen werden weitergegeben und übernommen. Vor diesem Hintergrund wurden die spektakulärsten Funde der deutschen Archäologie der letzten 20 Jahre ebenso wie neue Forschungsergebnisse aus allen 16 Bundesländern präsentiert. Entlang der Begriffe „Austausch“, „Mobilität“, „Konflikt“ und „Innovationen“ wurden Goldhüte, Utensilien einer mittelalterlichen Alchimistenwerkstatt, Speere, Skulpturen und die Himmelsscheibe von Nebra gezeigt sowie Tonkrüge mit süditalienischer Fischsoße, die beim U-Bahn-Bau in Köln gefunden worden sind. Für eine archäologische Sonderausstellung, die nur 3,5 Monate in einem externen Ausstellungshaus lief, waren die Besucherzahlen enorm. Zu Spitzenzeiten wurden bis zu 2.600 Besucher pro Tag gezählt: Rekord!

Orte: Martin-Gropius-Bau, Berlin
Reichweite: 120.000 Besucher
Kooperationspartner: Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland
Jugendbezug: Mittel – Kinder und Jugendliche sind Kernzielgruppe
Europabezug: Hoch – Europäische Geschichten werden über Exponate erzählt
2019: Das Internetangebot wird weiter betrieben und genutzt

DENKMAL EUROPA ENTDECKE DEINE GESCHICHTE VOR DER HAUSTÜR

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger



Die digitale Ausstellung DENKMAL EUROPA lädt dazu ein, in den eigenen Straßen historische Spuren Europas zu entdecken. Zum Beispiel, wie englische Ingenieurskunst den Städtebau geprägt hat. Oder wie Glaubensflüchtlinge aus Frankreich viel Wissen über Handwerk und Architektur mitbringen konnten. Es werden historische Orte und Gebäude vorgestellt, um die europäische Geschichte sicht- und greifbar zu machen. Kurz: Die Webseite möchte als digitales Hands-on-Museum neugierig darauf machen, unseren baukulturellen Reichtum auch im Alltag zu entdecken und schätzen zu lernen. DENKMAL EUROPA ist das erste länderübergreifende didaktische Projekt der Denkmalpflege und leistet damit auf innovative Weise Grundlagenarbeit. Es wurde für den Grimme Online Award 2019 nominiert. Kulturvermittler finden auf DENKMAL EUROPA ein breites Angebot an Anregungen, um mit Kindern und Jugendlichen die europäischen Spuren der Denkmäler in ihrer Umgebung zu erforschen und gemeinsam herauszufinden, warum sie schützenswert sind.

Orte: Online
Reichweite: Unbegrenzt, weiter wachsend (335 junge Menschen, die bei den Planspielen mitgemacht haben)
Kooperationspartner: Landesdenkmalämter von 14 Bundesländern
Jugendbezug: Hoch – Kinder und Jugendliche sind Kernzielgruppe
Europabezug: Hoch – Inhalt sind Denkmalsgeschichten aus 1.000 Jahren europäischer Geschichte



BEI DEINEM NAMEN GENANNT MARIA UND NIKOLAUS

Kulturbüro der Evangelischen Kirche Deutschlands

In der Benennung von Orten, Gebäuden und Personen ist vielfach und zahlreich das zu finden, was wir „Kulturelles Erbe“ nennen. Ausgehend von den Vornamen Maria und Nikolaus knüpft das Projekt „Bei Deinem Namen genannt“ an der persönlichen Identität an, die mit dem eigenen Namen verbunden ist. Eine Mitmachausstellung in je einer Marien- und Nikolaikirche in jedem Bundesland zeigt Namensformen von Maria und Nikolaus in vielen Sprachen Europas, Kirchen mit diesen Namen in Deutschland und Europa sowie Erläuterungen zur ikonografische Bedeutung, wie zum Beispiel die drei Äpfel des heiligen Nikolaus oder der Schutzmantel der Maria. Unter „Nomen est omen“ werden Sprichwörter zu verschiedensten Vornamen vorgestellt. Darüber hinaus präsentiert die Ausstellung den Zusammenhang von „Heimat und Person“, „Name und Erbe“ sowie von „Kultur und Identität“. Die Ausstellung richtet sich an tägliche Besucher, Schulklassen und Touristen, eignet sich für die Erwachsenenbildung und fragt die eigene Tradition an. An jedem Ort können Geschichten zum eigenen Namen hinzugefügt werden. Somit erweitert

sich die Ausstellung von den 32 Orten ausgehend in die Region hinein. Begleitend zur Ausstellung finden Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie andere Formate statt.

Orte: Deutschlandweit
Reichweite: Tausende
Kooperationspartner: Kirchen vor Ort
Jugendbezug: Mittel – Kinder und Jugendliche sind eine von mehreren Zielgruppen
Europabezug: Mittel
2019: Auch dieses Jahr wird die Ausstellung in verschiedenen Kirchen weiter gezeigt



BIG BEAUTIFUL BUILDINGS ALS DIE ZUKUNFT GEBAUT WURDE

Landesinitiative StadtBauKultur NRW und Technische Universität Dortmund

Die Bauwerke der Nachkriegsmoderne sind Zeugnisse einer bedeutenden Epoche und setzen noch heute Maßstäbe für eine innovative und gesellschaftlich verantwortungsvolle Architektur, die wiederbelebt werden soll. Diese Botschaft verbreitet das Projekt „Big Beautiful Buildings“ (BBB) in der Öffentlichkeit und der Fachwelt, in Politik und Verwaltung und wirbt für einen angemessenen Umgang mit diesem baulichen Erbe. Das Ruhrgebiet, das wie kaum eine andere Region durch Bauwerke und Siedlungsstrukturen der Nachkriegszeit geprägt ist, wurde im Sommer 2018 ins Rampenlicht der Gegenwart gestellt. Große und kleine, bekannte und unbekannte, auffällige und unscheinbare Gebäude konnten wiederentdeckt werden, begleitet durch ein Veranstaltungsprogramm aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. Ergänzend dazu gibt es online und offline Informationspakete zum Projekt, zu den Bauwerken und ihrer Entstehungszeit. Auch in anderen

Ländern Europas waren die 1950er- bis 1970er-Jahre eine Zeit des Aufbruchs, die sich in ambitionierter Architektur und Siedlungsprojekten zeigte. BBB hat entsprechend Partner aus ganz Europa eingeladen und sich vernetzt.

Orte: Ruhrgebiet
Reichweite: Tausende
Kooperationspartner: Vielfältig
Jugendbezug: Niedrig
Europabezug: Mittel
2019: Das Angebot und die Online-Community werden weiter gepflegt

„Der Erfolg des Gipfels entstand durch eine genuin europäische Partnerschaft von Co-Gastgebern.“

Der European Cultural Heritage Summit war der europäische Höhepunkt des Europäischen Kulturerbejahres 2018 mit mehr als 60 verschiedenen Veranstaltungen und 1.500 Teilnehmern aus ganz Europa und darüber hinaus. Mit einer hochkarätig besetzten European Policy Debate und Preisverleihung war der Summit eine Mobilisierungsveranstaltung für ein stärkeres Engagement der EU für das Kulturerbe. Der Erfolg des Gipfels entstand durch eine genuin europäische Partnerschaft von Co-Gastgebern: Europa Nostra als einer führenden europäischen Nichtregierungsorganisation, das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz – auch in seiner Funktion als nationaler Koordinator des Kulturerbejahres in Deutschland und jüngst erfreulicherweise auch assoziiertes Mitglied bei Europa Nostra – sowie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz als herausragende und weltweit bedeutende Kulturinstitution. Diese erfolgreiche Partnerschaft bestätigte die Durchsetzungsfähigkeit des während des Kulturerbejahres entwickelten multi-stakeholder governance-Modells. Europaweite Beachtung und Unterstützung fand der während des Summits vorgestellte Berlin Call to Action „Kulturerbe ist die Zukunft Europas“, der seitdem von mehr als 2.300 Personen und Organisationen unterzeichnet worden ist, darunter auch Staatsoberhäupter, mehrere europäische Kultur- und Bildungsminister, Präsidenten von EU-Institutionen und Mitgliedern des Europäischen Parlaments. Er trug zum neuen „European Framework for Action on Cultural Heritage“ bei. Gemeinsam mit vielen Freiwilligen und engagierten Bürgern hat Europa Nostra sich 2018 für die Mobilisierung und Motivierung der Zivilgesellschaft eingesetzt, um zur zukünftigen Strategie und geplanten Aktionen der EU für das Kulturerbe beizutragen. Dieses Momentum müssen wir jetzt nutzen, um unser gemeinsames Kulturerbe ins Herz europäischer Politik zu bringen. Daher treten wir nachdrücklich für die positive und kohärente Kraft unseres gemeinsamen Kulturerbes zur Gewährleistung eines inklusiveren, nachhaltigeren und friedlicheren Europas ein. Die künftige strategische Agenda der EU soll eine starke Betonung unseres gemeinsamen Kulturerbes als positive und kohärente Kraft für die Zukunft Europas beinhalten.

Sneška Quaedvlieg-Mihailović
Generalsekretärin von Europa Nostra



Sneška Quaedvlieg-Mihailović ist seit 2000 Generalsekretärin von Europa Nostra und arbeitet dort seit mehr als 25 Jahren. Sie war eine der Hauptbefürworter des Europäischen Kulturerbejahres 2018 und trug entscheidend zur Arbeit der nationalen Koordinatoren bei. Sie spricht regelmäßig auf internationalen Konferenzen und ist Autorin zahlreicher Artikel über Europa und unser gemeinsames Kulturerbe. Vor ihrer Arbeit für Europa Nostra war sie für die EU-Institutionen in Brüssel und dann für die Delegation der EU-Kommission in Belgrad tätig, wo sie als Generalsekretärin die Europäische Bewegung in Jugoslawien gründete. Sie hat einen Masterabschluss in Internationalem und Europäischem Recht.

SHARING HERITAGE SHARING VALUES



Das Motiv zum Kulturerbegipfel im Juni 2018 in Berlin

Der European Cultural Heritage Summit vom 18.–24. Juni 2018 in Berlin und Potsdam war die europaweit größte Veranstaltung im Europäischen Kulturerbejahr 2018. Die European Policy Debate, die Verleihung des Europäischen Kulturerbepreises und öffentliche Events im Schlosspark Sanssouci in Potsdam und auf dem Berliner Gendarmenmarkt waren nur einige Highlights der insgesamt über 70 Einzelveranstaltungen mit insgesamt rund 1.500 Gästen aus ganz Europa, darunter nationale Kulturminister aus Dänemark, Griechenland, Frankreich, Portugal und Kroatien. Summit-Gastgeber waren das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz, Europa Nostra und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Der Gipfel wurde ausgerichtet, um in seinen politischen Ergebnissen eine ehrgeizige European Agenda und einen europäischen Aktionsplan für das kulturelle Erbe zu unterstützen – als dauerhaftes Erbe des Europäischen Kulturerbejahres, vor allem durch die Präsentation des Berlin Call to Action „Kulturerbe ist die Zukunft Europas“. Der Berlin Call wurde während der

European Policy Debate vorgestellt und noch vor Ort von einigen der höchsten Vertreter der europäischen Institutionen, vielen engagierten europäischen Bürgern und Interessengruppen unterzeichnet. Heute haben mehr als 2.300 Organisationen und Einzelpersonen den Berlin Call to Action unterzeichnet. ■



Hochrangig besetzte Podien bei der European Policy Debate im Allianz Forum am Pariser Platz (Guilherme D´Oliveira Martins, Silvia Costa, Lazare Eloundou Assomo und Lydia Koniordou, v.l.n.r)

Auftritt des SHARING HERITAGE Love Tree Ensembles beim Open Heritage Evening auf der Museumsinsel





SHARING HERITAGE AUF DER DENKMAL 2018 ZU GAST IN LEIPZIG



Dr. Christoph Rauhut moderiert das Panel „Culture for Europe“ auf dem SHARING HERITAGE-Forum in Leipzig

Die europäische Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung „denkmal“ in Leipzig war eines der Glanzlichter des Jahres! Auf 400 Quadratmetern präsentierte sich SHARING HERITAGE in Form einer Ausstellung sowie eines Forums. In der Ausstellung wurden die Besucherinnen und Besucher durch fünf „Häuser“ geführt. Je eines zu jedem Leitthema: „Europa: Austausch und Bewegung“, „Europa: Grenz- und Begegnungsräume“, „Die Europäische Stadt“, „Europa: Gelebtes Erbe“ und „Europa: Erinnern und Aufbruch“. Jeweils drei ausgesuchte Projekte wurden hier präsentiert. Die ganze Bandbreite der rund 400 Projekte des Jahres ließ sich zusätzlich an digitalen Terminals erkunden.

Zwischen den Häusern lud ein Marktplatz zu Begegnungen im SHARING HERITAGE-Café ein, während nebenan das SHARING HERITAGE-Forum Debatten zum Kulturerbejahr eine Bühne bot. Hochrangig besetzte Panels, unter anderem mit dem Botschafter des Kulturerbejahres Sir David Chipperfield, beschäftigten sich mit den Themen „Denkmale als Fundament der Baukultur“ und „Europe for Culture“ zur künftigen Kulturerbepolitik in Europa. Einen ganz besonderen Fokus setzten Stand und Forum

auf Vermittlungsvorhaben. Im Rahmen des Kulturerbejahres haben sich eine Vielzahl an Projekten mit der Frage beschäftigt, wie gerade junge Menschen nachhaltig für grenzüberschreitendes Erbe begeistert werden können. Dazu gehörten große Ausstellungen wie „Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland“, die im Martin-Gropius-Bau in Berlin zu sehen war, oder auch das Projekt „Europäische Notenspur. Europa in Leipzig – Von Leipzig nach Europa“, das die verbindende Kraft der Musik in Europa in den Mittelpunkt stellt. Die Ansätze sind dabei genauso vielfältig wie die Zielgruppe der 12- bis 25-Jährigen selbst. Das Forum wurde zusammen mit der deutschen Initiative zum Europäischen Kulturerbejahr mit dem Special Award der Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung ausgezeichnet. „Damit wird nicht nur ein entscheidender Beitrag für die kulturelle Bildung geleistet“, wie es in der Laudatio heißt, „mindestens ebenso wertvoll ist es, die Gemeinsamkeiten mit Nachbarregionen und -ländern zu entdecken und dabei zu erkennen, dass Aufgeschlossenheit anderen Kulturen und neuen Ideen gegenüber immer schon die Basis für innovative gesellschaftliche Entwicklung war.“



Rainer Nagel, Sir David Chipperfield, Dr. Elsa Brunner, Dr. Uwe Koch, Dr. Jürgen Tietz auf dem SHARING HERITAGE-Forum



„Austausch und Bewegung“, das zeigte sich auch in den Requisiten der Projektausstellung und auf dem Marktplatz



”

Ich finde es wirklich wichtig, auf das Kulturerbe aufmerksam zu machen – aufzuzeigen, wo wir als Europäer herkommen, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten hervorzuheben. Mein Wunsch als Botschafter ist es, junge Menschen für dieses Thema zu interessieren. Man muss sich darüber klar werden, dass wir uns in Europa miteinander entwickelt haben und eine gemeinsame kulturelle Vergangenheit haben. Gräben ziehen und Mauern bauen, kann und darf keine Lösung sein.

“

Daniel Brühl

Schauspieler und Botschafter des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE

Erben



Wer erbt, hat Verantwortung, denn „Eigentum verpflichtet“. Damit enthält jeder Reichtum zugleich die Aufgabe zu seinem Erhalt. Denn ob etwas Wert hat, entscheidet nie der Einzelne alleine – die Gemeinschaft, in der jeder Bürger Europas lebt, erhebt einen Anspruch darauf, beachtet zu werden. Das macht jede Erbschaft zu einem komplizierten und nicht selten fremdbestimmten Prozess. Das gilt auch für Kulturerbe. In Münster werden die erschütternden Lehren aus dem Westfälischen Frieden in wachem Bewusstsein gehalten und in Leipzig erreichte die „Notenspur“ ein Wiederauferstehen jüdischer Musiktradition. Lesen Sie über Musterbeispiele der Erben des Erbes.

„Kultur ermöglicht es, Menschen stark zu machen und sie dazu zu befähigen, dass sie über sich hinauswachsen können.“

Interview mit Werner Schneider



Hausmusik bei der Leipziger Notenspur

Wo wird die Idee von SHARING HERITAGE bei Ihrem Projekt sichtbar?

Ein schönes Beispiel dafür aus unserer Arbeit ist, dass wir die klassische Musik an konkrete Orte, in Gebäude zurückbringen und feststellen, dass den Menschen, den Leipzigern, diese bauliche Verortung sehr wichtig ist. Musiker und Musikkultur kehren über diese Verbindung in die Stadt zurück. Es war und ist beglückend zu erleben, wie erfolgreich dies zum Beispiel für die jüdische Musiktradition in Leipzig ist.

Beim inhaltlichen Anliegen von SHARING HERITAGE sehe ich daher eine große Seelenverwandtschaft mit der Notenspur in Leipzig. Es geht doch darum, vertraute Töne im Fremden oder fremde Töne im Vertrauten zu entdecken, das Verbindende im Kulturerbe spür- und erlebbar zu machen. Dazu muss man einen zweiten Blick wagen und tiefer schauen, als überkommene Einschätzungen uns suggerieren. Musik hat es dabei vielleicht leichter als gebautes Erbe, weil sie uns wie eine gemeinsame Muttersprache emotional verbindet.

Welche Zukunftsfragen folgen für Sie aus Ihrer Auseinandersetzung mit SHARING HERITAGE?

Europa geht uns alle etwas an. Es wurde vielleicht zu lange nur rational und zu wenig emotional betrachtet. SHARING HERITAGE arbeitet gegen diese Fliehkräfte Europas an. Für mich liegt es auf der Hand, dass wir alle ärmer sind, wenn wir es nicht schaffen, miteinander zu teilen.

Wie ist Ihr persönlicher Einsatz für Kulturerbe entstanden – und warum?

Das ist sukzessive gewachsen und ein wenig wie eine Selbstentdeckung zu erklären. Als Physiker hatte ich viel mit Spitzenförderung und Rationalität zu tun. Da war es für mich eine wichtige Erfahrung, dass die Vermittlung von Kulturerbe mich über meine Frau schrittweise erreicht und bereichert hat. Kultur ermöglicht es, Menschen stark zu machen und sie dazu zu befähigen, dass sie über sich hinauswachsen können.

Was ist aktuell Ihr Herzensprojekt?

In Fortsetzung unseres EYCH-Projektes „Europäische Notenspuren“ wollen wir SHARING HERITAGE auch in anderen Ländern möglich machen. Wir verbinden dabei das Erbe des Norwegers Edvard Grieg, des litauischen Nationalkomponisten Čiurlionis und von Clara Schumann, deren 200. Geburtstag wir 2019 begehen. Ihre Lebensspuren haben sich durch ganz Europa gezogen und in Leipzig gekreuzt. Wie sie wollen wir uns auf den Weg machen, um einander zu begegnen und unsere kulturellen Schätze miteinander zu teilen. ■



Prof. Dr. Werner Schneider ist Physiker und forscht auf dem Gebiet der Stabilität

störungssensitiver Systeme. Er ist Gastwissenschaftler am Institut für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft der Universität Leipzig. 1998 hat er die Leipziger Notenspur initiiert. Bis heute ist er Vorstandsvorsitzender des Notenspur Leipzig e.V. und betreut Projekte und Netzwerke im Schnittbereich von Musikgeschichte, Musikvermittlung, Kulturmanagement, Erinnerungskultur, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung.



EUROPÄISCHE NOTENSPUREN EUROPA IN LEIPZIG – VON LEIPZIG NACH EUROPA

Notenspur Leipzig

Die Leipziger Notenspur ist ein musikalischer Entdeckungspfad, der sich durch das Zentrum der Stadt schlängelt. Er verbindet die wichtigsten Schaffensstätten von Musikern und Komponisten des Barocks und der Romantik. Mit 23 teils original erhaltenen Gebäuden weist Leipzig eine weltweit einmalige Dichte dieser Wirkungsstätten auf. 2018 stellte das Projekt die verbindende Kraft der Musik in Europa in den Mittelpunkt, denn besonders die Musik zeigt, dass neben den nationalen Besonderheiten in Europa eine gemeinsame Sprache gesprochen wird. Edvard Grieg aus Norwegen, Mikalojus Konstantinas Čiurlionis aus Litauen und Clara Schumann – Künstler mit einer besonderen Bedeutung für die drei am Projekt beteiligten Länder – haben dies auf musikalischem Gebiet in beispielhafter Weise gezeigt und geben dem Projekt ein Gesicht. Ihre Lebenswege haben sich in Leipzig gekreuzt. Mit den in Leipzig gewonnenen Erfahrungen spielten sie eine wichtige Rolle in der musikalischen Entwicklung ihrer Heimatländer. Sie waren nicht nur Künstler und hervorragende Kulturbotschafter Europas, sondern ebenso aktive Bürger ihrer Länder und praktizierende Europäer, sodass in ihrem

Wirken künstlerische Antworten auf die uns heute bewegenden Fragen gefunden werden können. Das Projekt ist Bestandteil der erfolgreichen Bewerbung Leipzigs um das Europäische Kulturerbesiegel mit den authentischen Musikerbestätten der Leipziger Notenspur. Bürgerinnen und Bürgern der beteiligten Länder wirken als Multiplikatoren des gemeinsamen Kulturerbes aktiv mit.

Orte: Denkmäler in Leipzig

Reichweite: Tausende

Kooperationspartner: Vielfältig

Jugendbezug: Mittel – Spezielles Kinder- und Jugendangebot

Europabezug: Hoch

2019: Das Europathema wird fortgeführt

FRIEDEN.EUROPA DIALOG, AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG ALS FUNDAMENT DER EUROPÄISCHEN IDEE

Friedensbüro Münster

Städtische Koordinierungsstelle für SHARING HERITAGE-Projekte

2018 war im Europäischen Kulturerbejahr in den Städten des Westfälischen Friedens Münster und Osnabrück insbesondere ein Motiv täglicher Begleiter im Stadtbild: die rotgemusterte Friedenstaube. Sie war das Symbol der Aktivitäten und des damit verbundenen historischen Erbes der beiden Stätten: Die fünfjährigen Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten in Münster und Osnabrück, die 1648 zum Westfälischen Frieden führten und so den Dreißigjährigen Krieg in Europa sowie den Achtzigjährigen Unabhängigkeitskrieg der Niederlande beendeten. Die Beendigung eines verheerenden Krieges wurde durch diplomatische Verhandlungen, statt durch militärische Gewalt herbeigeführt. Der sogenannte „Verfassungsfrieden“ bedeutete das Ende des Zeitalters der Konfessionskriege in Mitteleuropa und schuf die Voraussetzung für religiöse Toleranz, die auf ganz Europa wirkte und zur Entwicklung des heutigen Völkerrechtes beitrug.

Dafür wurden die Rathäuser von Münster und Osnabrück 2015 von der Europäischen Kommission als eine zusammengehörende Stätte mit dem Europäischen Kulturerbesiegel ausgezeichnet. Aus dieser Verantwortung heraus haben sich die beiden Städte zusammengetan und sich im Europäischen Kulturerbejahr mit dem Gemeinschaftsprojekt „Frieden.Europa“ engagiert, das zu den von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten deutschen Beiträgen zählt. Ziel war, den gemeinsamen europäischen Geist für alle und für jeden öffentlich erlebbar zu machen und zu zeigen: „Frieden.Europa“ liegt in unseren Genen. Besonderheit des Projektes ist die Vermittlung anhand von drei Projektbausteinen.

Kernprojekt war die Ausstellung „Frieden. Von der Antike bis heute“. Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier haben sich erstmals fünf Münsteraner Museen zusammengetan. Warum wünschen Menschen zu allen Zeiten den Frieden – und warum gelang seine Bewahrung nie auf Dauer? Unter dieser Leitfrage haben sie eine Ausstellung geschaffen, die den Frieden, seine Symbole, Bilder und Wege aus kunst- und kulturhistorischer sowie stadtgeschichtlicher und christlicher Perspektive mit Exponaten aus internationalen Sammlungen präsentierte – interdisziplinär unterstützt vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster.

Ausstellungsorte waren: das LWL-Museum für Kunst und Kultur, das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster, das Stadtmuseum Münster, das Archäologische Museum der Universität Münster sowie das Bistum Münster zu Gast im LWL-Museum für Kunst und Kultur. Eine große Anzahl an jungen Besucherinnen und Besuchern hat an den Vermittlungsprogrammen wie Workshops und Führungen und an der Jungen Nacht #LoveLoveLove teilgenommen. Der Katholikentag bescherte der Ausstellung im Mai internationales Publikum.

Der zweite Projektbestandteil von „Frieden.Europa“ befindet sich im historischen Rathaus Münster am Prinzipalmarkt. Die dort installierte digitale Vermittlung „Münster. Westfälischer Frieden“ verbleibt als Dauerausstellung auch über 2018 hinaus. Besucherinnen und Besucher können sich über die Geschehnisse





Monika Grütters bei der Eröffnung von Frieden.Europa in Münster

des 17. Jahrhunderts und den heutigen Umgang mit dem Thema „Frieden“ informieren. Am Originalschauplatz der Verhandlungen, dem Friedenssaal, ist es nun möglich, ein virtuelles Gespräch der Gesandten der damaligen Friedensverhandlungen interaktiv zu verfolgen. Der denkmalgeschützte Friedenssaal bleibt mittels einer neuartigen App (Augmented Reality) von technischer Ausstattung unberührt, sodass die Atmosphäre dieses historischen Ortes erhalten bleibt.

Für zehn Tage wurden 50 junge Europäerinnen und Europäer aus 16 Staaten im Rahmen des dritten Projektbestandteils „Labor Europa“ nach Osnabrück eingeladen, um in fünf künstlerischen Laboren – Geschichte, Kunst, Performance, digitale Medien und Games sowie Musik – zum Thema „Europa“ zu forschen. Die jungen Laboranten haben gezeigt, dass Europa nicht nur ein geografischer Raum ist, sondern eine Wertegemeinschaft mit Blick und Begeisterung für ein zukünftiges Europa. SHARING HERITAGE war ein prägender Begriff im Jahr 2018 und soll es darüber hinaus auch langfristig bleiben. Die in 2018 gesetzten Impulse und Begegnungen – sowohl unter den Projektträgern,

die sich im Rahmen von Netzwerktreffen über die deutschlandweiten Projekte ausgetauscht haben, als auch die zahlreichen Besucherinnen und Besucher – haben einen Anstoß gegeben, sich auch weiterhin mit Fragen zu den europäischen Wurzeln zu beschäftigen. Welche Brücken müssen noch gebaut werden, um Trennendes zu verbinden? Wie kann das Verbindende weiterhin gestärkt werden? Wie gelingt ein sorgsamer Umgang mit unserem baukulturellen Erbe sowie die Vermittlung und dauerhafte Bewahrung dessen Symbolhaftigkeit?

2019 knüpft Münster in diesem Sinne an die Potenziale und Erkenntnisse des Europäischen Kulturerbejahres an. So setzt das Format ‚Münster feiert Europa‘ im Monat der Europawahl – im Mai 2019 – ein deutliches Zeichen für die europäische Kultur und für die Verpflichtungen einer Stadt des Westfälischen Friedens.

”

Die deutschen Städte bekennen sich ausdrücklich zu der Idee und zur europäischen Integration und sie sind bereit, sich dafür zu engagieren. Europa ist das Fundament für ein friedliches Zusammenleben und für eine prosperierende Entwicklung in den europäischen Städten. Als Oberbürgermeister einer der Städte des Westfälischen Friedens fühle ich mich diesem Gedanken besonders verpflichtet. Vielleicht kann ja der Vertrag des Westfälischen Friedens von 1648, der nach schwierigsten Verhandlungen ohne Sieger und Besiegte geschlossen wurde, auch ein Modell sein für die Lösung heutiger, globaler Konflikte.

“

Markus Lewe

Präsident des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister von Münster
Statement zum europaweiten Glockenläuten am 21. September 2018, einer Initiative des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE



FRIEDEN.EUROPA DAS RATHAUS DES WESTFÄLISCHEN FRIEDENS ALS ERINNERUNGSSORT

Stadt Münster und Stadt Osnabrück

1648 wurde in Münster und Osnabrück der Westfälische Friede als einer der ersten europäischen Friedensverträge der Neuzeit nach fünfjährigen schwierigsten Verhandlungen abgeschlossen. Ein Friede, der Auswirkungen auf das moderne Völkerrecht hatte. Die Beendigung des Dreißigjährigen Krieges ohne Sieger und Besiegte wirkte als europäische Erfahrung weit über die Stadt, ja sogar weit über Europa hinaus; mit dem Westfälischen Frieden verbinden sich somit Anspruch und Hoffnung, Modell auch für die Lösung heutiger, globaler Konflikte sein zu können. Im Rathaus zu Münster wurde im Europäischen Kulturerbejahr 2018 dieses geschichtliche Erbe neu belebt und den nächsten Generationen vermittelt. Eine große Ausstellungskoooperation, in der fünf große Museen der Stadt das Thema „Frieden. Von der Antike bis heute“ für die Menschen aller Altersschichten aufbereitet und mit einem interessanten Vermittlungsprogramm begleitet haben, gehörte ebenso zum Gesamtprojekt wie das Projekt „Labor Europa“, das

Jugendliche aus allen europäischen Städten nach Osnabrück einlud, um dort gemeinsam auf künstlerischem Wege die Dimensionen dieses europäischen Friedens zu erschließen.

Orte: Diverse Orte in Münster und Osnabrück
Reichweite: Tausende
Kooperationspartner: Vielfältig
Jugendbezug: Hoch – Kinder und Jugendliche sind eine Kernzielgruppe
Europabezug: Hoch
2019: keine Fortführung geplant



FRIEDE SEI IHR ERST GELÄUTE! RINGING THE BELLS

Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz

Das europaweite Glockenläuten am Internationalen Friedenstag, dem 21. September von 18:00 bis 18:15 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit im Europäischen Kulturerbejahr 2018, war eine Mitmachaktion, für die sich in den teilnehmenden Ländern die jeweiligen nationalen Koordinatoren verantwortlich zeigten. Die Idee wurde bei einem Treffen der nationalen Koordinatoren des Europäischen Kulturerbejahres begeistert aufgenommen. Die Glocken in den Türmen der Kirchen und Rathäuser, in den Glockenstühlen der Friedhöfe und Gedenkstätten sind Zeugnisse einer uralten Kulturtradition. Ihr Klang ist gelebtes Erbe. Ihr Ziel ist es, Menschen zu erreichen, zu verbinden und zu bewegen. 2018 erinnerte der Tag des Friedens zudem an das Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren und an den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren. Das gemeinsame Glockenläuten setzte hierfür ein starkes solidarisches Symbol. In Deutschland

riefen der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, das Kulturbüro der Evangelischen Kirche Deutschland, das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken und das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz gemeinsam alle Glockenbesitzer auf, sich am europaweiten Glockenläuten zu beteiligen.

Orte: Europaweit

Reichweite: Unbegrenzt

Kooperationspartner: Vielfältig

Jugendbezug: Mittel

Europabezug: Hoch

2019: Am 21. September werden erneut europaweit die Glocken läuten

”

Im Bewusstsein vieler Menschen ist die Glocke immer noch mit dem Begriff Frieden und Freiheit verbunden. Und das finden wir ganz toll und diese Begriffe und diese Bedeutung möchten wir an die nächste Generation weitergeben.

“



Am 8. Januar 2018 wurde das Europäische Kulturerbejahr in Hamburg feierlich eingeläutet

Dr. Martin Kares

Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen
Geschäftsführer des Beirats für Kirchenmusik und Leiter des Glocken- und Orgelprüfungsamtes im Evangelischen Oberkirchenrat
in Karlsruhe

#CREATESOUNDSCAPE DIE KLINGENDE GLOCKENLANDKARTE ZUM MITMACHEN

Deutsches Glockenwesen

Zum Kulturerbejahr startete ein ehrgeiziges Projekt: Alle Glocken in Deutschland sollen in einer digitalen Landkarte zum Klingen gebracht werden. Junge Menschen sind eingeladen, bei #createsoundscape mitzumachen und die Glockenklänge ihrer Heimat im Netz auf einer Karte einzustellen. Auf der digitalen Landkarte kann jeder hören, wie etwa die Freiheitsglocke in Berlin oder der „Dicke Pitter“ in Köln klingen. Heute vernetzen uns WhatsApp & Co., versorgen uns mit Neuigkeiten. Früher hatten Glocken die Funktion, Nachrichten zu senden: Sie läuteten als Zeitansage, bei Feuer und anderen Gefahren.

- Orte: Online
- Reichweite: Unbegrenzt, weiter wachsend
- Kooperationspartner: Keine
- Jugendbezug: Hoch – Kinder und Jugendliche sind Kernzielgruppe
- Europabezug: Mittel
- 2019: Das Internetangebot wird stetig ausgebaut



INTEGRATIVER ORT BAUDENKMAL! SHARING HERITAGE, SHARING WORK, SHARING COMMUNITY

Deutsches Fachwerkzentrum Quedlinburg

Das Deutsche Fachwerkzentrum arbeitet seit über 15 Jahren an der nachhaltigen Restaurierung von Kulturbauten – als authentische Zeugnisse der europäischen gebauten Geschichte. Dies erreichte es durch zwei Projekte. Eines hatte einen starken integrativen Fokus und damit Menschen verschiedener Kulturen in die Gesellschaft eingebunden, Vorurteile abgebaut und einen interkulturellen Austausch kultiviert. Ein zweites international ausgerichtetes Modellprojekt hat 2018 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Sommer- und Wintercamps eine nachhaltige und Ressourcen schonende Sanierung historischer Bauten in der Praxis gezeigt. Schulklassen aus dem Bereich des traditionellen Handwerks und der Restaurierung wurden zudem an europäische Geschichte und das weitläufige Feld der Denkmalpflege

herangeführt. Dies leistete einen Beitrag zur Nachwuchsförderung, zum Erhalt europäisch tradierter Handwerkstechniken und damit zum Erhalt des europäischen Kulturerbes.

- Orte: Quedlinburg
- Reichweite: Hunderte
- Kooperationspartner: Keine
- Jugendbezug: Hoch – Kinder und Jugendliche sind Kernzielgruppe
- Europabezug: Hoch
- 2019: Das Angebot wird weiter ausgebaut und genutzt

„Die Vergangenheit ist immer Auftakt – Bewahrung und Dokumentation auch immer Chance.“

Ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass der Erhalt des kulturellen Erbes für die Europäische Union deshalb von so eminenter Bedeutung ist, weil das kulturelle Erbe, das wir zu pflegen haben, eine Kontinuität darstellt, die sowohl von ideellem wie auch sehr praktischem Wert ist. Ob Gebäudeensembles, ganze Städte, Kathedralen ebenso wie Museen, aber auch die Orte der großen Zivilisationsbrüche, von den Schlachtfeldern der verschiedenen Jahrhunderte bis hin zu den Todesfabriken der Nazis: Europa ist in der Lage, wenn es sein Kulturerbe pflegt und bewahrt, das Bewusstsein um die Verantwortung des Menschen von Generation zu Generation neu weiterzugeben. Die Würde jedes Einzelnen zu bewahren, ist als beständiges Mahnmal, als beständige Erinnerung, Ermahnung und Aufforderung zu begreifen. Nicht in Europa, aber in den Vereinigten Staaten von Amerika ist der Eingang zum Nationalen Archiv in Washington in goldenen Lettern mit „Past is Prologue“ überschrieben. Die Vergangenheit ist immer ein Auftakt. Insofern ist die Bewahrung und Dokumentation der Vergangenheit auch immer Chance, Bewusstsein für einen neuen Auftakt zu schaffen.

Martin Schulz, MdB



Martin Schulz war von 1994 bis 2017 Mitglied des

Europäischen Parlaments und von 2012 bis 2017 dessen Präsident. Schulz gehörte von 1999 bis 2018 durchgehend dem Bundesvorstand und dem Parteipräsidium der SPD an und trat zur Europawahl 2014 und zur Bundestagswahl 2017 als Spitzenkandidat an. Er setzte sich im Rahmen seiner Ämter stark für die weitere europäische Integration ein. Von 1987 bis 1998 war Schulz Bürgermeister von Würselen.



Der Leitsatz „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“ galt bereits beim Europäischen Denkmalschutzjahr 1975

Teilen



Das Motto des Kulturerbejahres „SHARING HERITAGE – Werde Teil und teile!“ war eine freundliche Einladung, eine Aufforderung zum Mitmachen, zur breiten gesellschaftlichen Teilhabe und zum europäischen, wie nachbarschaftlichen Miteinander. Lebensfreude durch gemeinsamen kulturellen Reichtum schafft die Basis, um Zusammenhalt über Grenzen hinweg zu erreichen – und sei es nur die Grenze zum Nachbargrundstück. Wie moderne digitale Lebensweise es ermöglicht, diesen Reichtum zu teilen, zeigt Martin Rulsch von Wikimedia eindrücklich. Der Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Uwe Koch ruft auf, diese Möglichkeiten endlich in all ihrem Potenzial zu nutzen.

„Ich bin optimistisch, dass wir immer wieder neue Wege finden werden, den Menschen an das kulturelle Erbe heranzuführen.“

Interview mit Martin Rulsch



Wiki Loves Monuments 2018: Kreuzgang der Gloucester Cathedral

Wo sehen Sie die größten Potenziale und Ansätze für zukunftsweisenden Umgang mit Kulturdenkmälern in Deutschland?

Um Kulturdenkmäler zu bewahren, müssen sie auch als solche wahrgenommen werden. Große Potenziale dafür sehen wir im digitalen Zeitalter, in Onlineangeboten, die die Menschen in ihrem Alltag abholen und mit ihrem Kulturgut zusammenbringen. Dazu zählen für mich vor allem die Projekte Open Street Maps und Wikipedia, bei denen sich Menschen online auch selbst mit den Kulturdenkmälern ihrer Region auseinandersetzen können.

Welche sind Ihre größten Sorgen und Bedenken, bezüglich der Zukunft des kulturellen Erbes in Deutschland?

Ich bin optimistisch, dass wir immer wieder neue Wege finden werden, den Menschen an das kulturelle Erbe in Deutschland heranzuführen. Doch nur, wenn es uns gelingt, die Menschen auch über die deutschen Grenzen hinaus dafür zu begeistern, werden wir unser gemeinsames Erbe langfristig sichern können.

Welche Erkenntnisse brachte für Sie das Kulturerbejahr in Bezug auf Europa?

Wichtigste Erkenntnis im Kulturerbejahr war für mich, dass es aus den unterschiedlichsten Bereichen europaweit schon eine große Anzahl an Akteuren gibt, die sich gern auf lange Sicht hin auch in strukturierter Form weiter über Erfolge und Gelerntes austauschen wollen. Das ist ein großartiger Anfang!

Was ist aktuell Ihr Herzensprojekt?

Mir liegen Projekte, die auf internationalen Austausch setzen, ganz besonders am Herzen. Unser Europäischer Sonderpreis für Kulturerbe für den weltgrößten Fotowettbewerb „Wiki Loves Monuments“ zählt dazu, sehr beeindruckt hat mich aber auch die europaweite Koordination des Glockengeläuts im Projekt „Friede sei ihr erst Geläute!“.

Was macht ihr Projekt relevant für die Menschen heute?

Das Projekt „Wiki Loves Monuments im Europäischen Kulturerbejahr 2018“ bot den idealen Rahmen, um das Thema „Kulturerbe“ über Wikipedia noch besser in die Gesellschaft zu tragen. So haben wir unter anderem das Fotografieren mit neuen Techniken wie der 360°-Fotografie besonders gefördert und junge Menschen in der Fotodokumentation und Vermittlung von Denkmälern geschult.



Martin Rulsch ist Projektmanager im „Team Ideenförderung“ von Wikimedia Deutschland. Zuständig ist er derzeit für die Unterstützung der Ehrenamtlichen bei Wiki Loves Monuments und Wiki Loves Earth sowie den Ausbau von Kooperationen, unter anderem mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und der Deutschen UNESCO-Kommission.



WIKI LOVES MONUMENTS GOES EYCH 2018

Wikimedia Deutschland, Gesellschaft zur Förderung freien Wissens, Berlin

Der weltweit größte Fotowettbewerb „Wiki Loves Monuments“, der seit 2011 jährlich im September stattfindet, legte 2018 den Schwerpunkt auf europäisches Kulturerbe. Die Teilnehmenden können mit ihren Fotos von Kulturdenkmälern sowohl das gemeinschaftliche Erbe bewahren als auch einen Beitrag zur Wikipedia leisten. Mittlerweile nehmen rund 10.000 Menschen aus ca. 40 Ländern an WLM teil. Allein in Deutschland werden jährlich über 20.000 neue Bilder zur Verfügung gestellt, und schon damit hat der Wettbewerb maßgeblich zu mehr Aufmerksamkeit für Denkmäler und Denkmalschutz besonders in der Bundesrepublik beigetragen. 2018 wurde mit einem internationalen Sonderpreis der Blick auf das Besondere am europäischen Kulturerbe und seine Geschichte in den internationalen Wikimedia-Communities wie in der Öffentlichkeit gelenkt. Durch die verstärkte Förderung von 360°-Aufnahmen in Wikipedia können

Freiwillige neue Blickwinkel auf die Denkmäler schaffen. Alle Fotos des Wettbewerbs stehen unter einer freien Lizenz auf unserer Medienplattform Wikimedia Commons allen Menschen kostenfrei zur Verfügung.

Orte: Online, weltweit

Reichweite: Unbegrenzt

Kooperationspartner: Vielfältig

Jugendbezug: Hoch – Kinder und Jugendliche sind

Kernzielgruppe

Europabezug: Mittel

2019: Der Wettbewerb startet erneut

”

Da ich in vielen Teilen Europas gelebt habe, habe ich das eine Merkmal gefunden, das wir auf diesem Kontinent gemeinsam haben, das Europa eher als viele andere wunderbare Orte in der Welt kennzeichnet – eine besondere Form der Wertschätzung diskreter Qualität. Wir wollen nicht auffallen (zumindest idealerweise nicht), wir brauchen nicht das Größte, Schnellste oder Teuerste, und vor allem brauchen wir es nicht zu zeigen. Wir wählen nicht das Vergoldete, das am meisten verziert oder mit Blumen geschmückt ist, oder das Farbenfrohe. Wir lieben die Großartigkeit, die aus unaufgeregter Qualität geboren wird, aus der Liebe zum Detail, aus dem, was die Sinne erfahren anstelle dessen, was es vorgibt zu sein.

Dieses Streben nach diskreter Qualität hat sich über Jahrhunderte herausgebildet, zusammen mit der Entwicklung unserer europäischen Kulturen, unserer Architektur, dem Denken, der Kunst – mit den Reisen und dem Handel – sowohl mit anderen Kontinenten als auch innerhalb unseres eigenen. Man spürt es heute überall: in Einlegeböden, Möbeln, Skulpturen, Gemälden, Musik und Filmen, in Mode, Essen und Verhalten. Und doch ist es kein Zaun, sondern ein Ideal, dem sich alle zuwenden können. Alle Neuankömmlinge können ihren eigenen Weg finden, um etwas zu dem Stolz, den wir gegenüber unseren schönsten Schlössern und besten Philosophen, unseren Weinen und unserer Literatur – und nicht zu vergessen, der Stolz auf die immense Vielfalt – hegen, beizutragen.

“

Janne Teller

Die dänische Autorin mit deutschen, italienischen und österreichischen Wurzeln war 2018 Mitglied der Jury zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Sie ist Botschafterin des Europäischen Kulturerbejahres SHARING HERITAGE.

SHARING HERITAGE ODER DIE KUNST DES MITEINANDER TEILENS

von Dr. Uwe Koch

Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Unseren Kontinent durchziehen seit Jahrtausenden Austauschwege. Am häufigsten wurden diese weiträumigen Verflechtungen durch den Handel mit Waren bedingt, die vielfältige andere Formen des Austauschs mit sich brachten. Flandern wurde zum Beispiel lange Zeit als „Marktplatz aller Länder der Christenheit“ bezeichnet. Genuesische, venezianische, florentinische, spanische und französische Kaufleute waren dort genauso präsent wie die Koggen der „Osterlinge“, die Engländer, Schotten, Iren, Holländer und Friesen. Selbst Waren des Orients, der baltischen Länder und Russlands prägten den Austausch über enorme Distanzen. Mit den Waren gelangten die Malerei und die Baukunst Flanderns als Vorbild und selbst als Ware weit in den Ostseeraum. Adaption und selektive Aneignung folgten. So sind zum Beispiel viele Repräsentationsgebäude in der gesamten Ostseeregion von der flämischen Renaissance geprägt. Diese Europa kulturell verbindenden Austauschprozesse haben sich lange Zeit nur begrenzt in einem Bewusstsein gemeinsamer europäischer Identität niedergeschlagen.

Wesentlichen Anteil daran hat das 19. Jahrhundert, als Nationalismen in Bildung und Identitätsformung Einzug hielten und suggerierten, dass man sich von fremden Einflüssen befreien müsse. Die Bildung nationaler Identitäten ging vielfach mit kultureller Abgrenzung von Nachbarn einher, die sich eigentlich kulturell stets nah waren und einander befruchteten. Abgrenzung wurde häufig Grundlage der nationalen kulturellen und gleichsam nationalen Identitätsbildung verstanden. Das ist jedoch keineswegs nur ein deutsches Phänomen, überall in Europa wurde dieser Weg beschritten. Pathetische Inszenierungen nationaler Identität und kultureller Größe in Gemälden, Repräsentationsbauten oder Denkmälern prägten das 19. und frühe 20. Jahrhundert und damit die Identität ganzer Generationen. Die Folgen kennen wir: Nationalpathetische Emotionalisierung führte direkt zu den gewaltigen Kriegen und Konflikten. Das heutige Europa ist als Konsequenz der verheerenden Zerstörungen zweier Weltkriege auf der Basis wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu einem Kontinent friedlicher Kooperationen gewachsen. Die Europäische Union ist zu einem in der europäischen Geschichte einzigartigen großen Friedensprojekt geworden. Das ist die entscheidende Konsequenz

aus der bisherigen europäischen Geschichte, die Chance und Aufgabe für die Zukunft bedeutet.

In der Folge vielfältiger Grenzveränderungen in der europäischen Geschichte sind heute in den von nationalen Grenzen umschlossenen Räumen kulturelle Zeugnisse zu entdecken, die unterschiedlichster historischer sowie kulturell-ethnischer Prägung sind und die sich einseitiger nationaler Zuordnung entziehen. Die heutige kulturelle Vielfalt Europas widerspricht zumeist Erklärmustern, die sich an nationalstaatlichen Grenzen orientieren. Das kulturelle Erbe ist mithin wie ein großes Lehrbuch, ein Freilichtmuseum unserer europäischen Geschichte. Darin zu entdecken, zu lesen, ist keineswegs nur im rückblickenden historischen Kontext von Interesse. Es ist von eminent hoher Bedeutung für die Befähigung zum Zusammenleben und gemeinsamen Gestalten der Zukunft in Europa. Dabei ist dieses Erbe von noch größerem Wert für uns heute, wenn das Verbindende in der kulturellen Vielfalt Europas zum Leitmotiv gemacht werden kann. Das stellt den signifikanten Unterschied zu früheren Ansätzen dar. Nicht das Abgrenzen, sondern das Verbinden muss uns antreiben! Dabei geht es nicht darum, eine vermeintliche europäische kulturelle Einheitsidentität zu konstruieren, sondern in der Vielfalt des lokalen, regionalen und auch national Verschiedenen auf der Basis des europäisch Zusammenhängenden das uns alle Verbindende zu entdecken und leben. Das muss gleichsam auch die globalen Kontexte berücksichtigen.

Das schließt nicht nur das Entdecken und Vermitteln von kulturellem Erbe oder auch das Erinnern ein, sondern das gemeinsame Tragen von Verantwortung für Erhalt und Vermittlung des Kulturerbes, so zum Beispiel in Grenz- und kulturellen Begegnungsräumen. Wir merken gerade in aktuellen Debatten mitunter an der Erinnerungskultur, wie unterschiedlich das Erinnern gelebt und verstanden wird. Das Bemühen, die andere Perspektive verständlich zu machen, hat auch etwas Verbindendes.

Genau diesem Ansatz folgte der Vorschlag zur Durchführung eines Europäischen Kulturerbejahres im Jahr 2018! Genau diesem Ansatz folgte auch das in Deutschland verwendete Motto



Mittelalterliches Chorgestühl in der St. Nikolai Kirche Wismar



Partner des Europäischen Kulturerbejahres 2018 auf der denkmal in Leipzig: Mona Guichard, Uwe Koch, Michel Magnier, Sneška Quaedvlieg-Mihailović, Christoph Rauhut

„SHARING HERITAGE – Werde Teil und teile!“. Das war eine freundliche Einladung, eine Aufforderung zum Mitmachen, zur breiten gesellschaftlichen Teilhabe und zum europäischen, wie nachbarschaftlichen Miteinander. Dabei richtet sich dieses Motto keineswegs nur auf die nachbarschaftlichen oder europäischen Dimensionen, sondern natürlich auch auf die Herausforderungen, die sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt innerhalb des Landes ergeben. Der kulturelle Reichtum bietet uns viel mehr Basis auch für den interkulturellen Dialog. Hierfür bedarf es jedoch noch besserer Konzepte und Ressourcen, um dies nutzbar zu machen.

Dabei stellen sich durchaus etliche Fragen, die keinesfalls einfach zu beantworten sind. Neuerdings erfährt der Begriff „Heimat“ eine vielfältige und zum Teil fragwürdige Renaissance. Während es für viele Bewohner unseres Kontinents längst selbstverständlich ist, Europa als Heimat zu empfinden, liegt dies vielen fern. Sie suchen die Heimat eher im Lokalen oder Regionalen. Wie kann ein Heimatbegriff inklusiv gestaltet werden? Welche Brücken sind hier gangbar? Wie kann ich diesen europäischen Weg stärker erfahrbar machen und vermitteln?

Die sehr große Resonanz, die wir auf SHARING HERITAGE erfahren haben, führt dazu, dass wir heute rückblickend eine

positive Bilanz ziehen können. Noch wichtiger wird sein, ob und wie wir es schaffen, bestimmte Formate oder inhaltliche Ansätze für neue Zugänge der Vermittlung zu verstetigen oder weiterzuentwickeln. SHARING HERITAGE sollte für den Beginn eines Prozesses stehen. Ich glaube, dass Europa nur durch eine intensivere und bewusstere Aneignung seiner kulturellen und geschichtlichen Entwicklungen und Erfahrungen möglich wird. Dieses erfordert auch ein stärkeres „Sharing“ in Europa und neue, auf bestehenden Formaten aufbauende Initiativen.

Der auf dem European Cultural Heritage Summit in Berlin verabschiedete Berlin Call to Action hat einige deutliche Erwartungen in Richtung EU formuliert. Zentral ist eine nachhaltig höhere Gewichtung von Kulturerbe und ihrer professionellen Vermittlung. Letztlich geht es darum, dass Gesellschaft, Kultur und Europaidee stärker zusammengebracht werden. Die neue Kulturagenda der EU muss hierfür den richtigen Rahmen setzen, um Sharing-Konzepten Raum zu geben. Eine Weiterentwicklung des Europäischen Kulturerbesiegels böte sich beispielsweise an. Eine solche Kultur des miteinander Bewahrens und Teilens unseres kulturellen Erbes befördert nicht nur den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Kontext nationaler Grenzen, sondern im europäischen Kontext.

”

Unser kulturelles Erbe ist Europas größtes Geschenk an die Welt. Eine echte Renaissance der Kultur und der Bildung anzustreben und das Europäische Kulturerbejahr dafür zu nutzen – was hindert uns daran?

“

Plácido Domingo
Opernsänger und Präsident von Europa Nostra

ZU TISCH! GENIESSEN IN SCHLÖSSER UND GÄRTEN

Schlösser und Gärten in Deutschland



Über die unterschiedlichsten historischen Esskulturen ließen sich unter dem Motto „Zu Tisch!“ Alltagswelten auf Burgen, in Schlössern und Klöstern entdecken, erleben und auf der Zunge zergehen. In den Kategorien „Essen & Trinken“, „Tafeln und Geschirr“, „Küche & Keller“, „Wald & Wiese“ boten zahlreiche Orte Mitmachveranstaltungen an – vom Picknick im Garten bis zum herzoglichen Dinner und zum Festbankett. Darüber hinaus gab es Führungen, Ausstellungen, Vorträge und Thementage. Begleitet wurden die Veranstaltungen durch den Blog „Schlossmagazin“ und mit der Blog-Parade #SchlossGenuss, woraus eine Vernetzung mit Reisebloggern entstand. Zudem ist das Video „Tim-UndYan – Unterwegs in alten Gemäuern“ entstanden, in dem durch Esskultur Lust auf Europa gemacht wird. Dem Grundgedanken des Europäischen Kulturerbejahres ist „Zu Tisch!“ eng

verbunden. Das europaweite Projekt „A Place at the Royal Table“ ist Partner und der gemeinsame Höhepunkt war am 23. Juni das Europäische Frühstück am „Palace Day“.

Orte: 117 in ganz Deutschland, über 1.000 Veranstaltungen
Reichweite: Tausende
Kooperationspartner: (Kultur-)Bloggerinnen und Blogger
Jugendbezug: Hoch – Videowettbewerb für Schulklassen
Europabezug: Mittel – Zusammenarbeit mit „A Place at the Royal Table“
2019: Das Angebot besteht weiter und die Online-Community wird weiter ausgebaut

KINDER ZUM OLYMP KONGRESS 2019

Kulturstiftung der Länder



Was bedeutet der Begriff „Kulturelles Erbe“ in einer Gesellschaft, die von Diversität geprägt ist? Wie funktioniert Kulturerbevermittlung für Kinder und Jugendliche? Wie schaffen wir das Interesse, wie vermitteln wir die Verantwortung für das kulturelle Erbe und die Freude daran? Diesen Fragen widmet sich der Kongress mit vielen Beispielen aus der Praxis. Der Kongress richtet sich an alle Akteure kultureller Bildung: Praktiker aus Schule und Kindergarten, Verantwortliche aus Kultur und Verwaltung, ebenso an Eltern, Wissenschaftler und Vertreter aus der Politik.

Orte: Weimar
Reichweite: Hunderte
Kooperationspartner: Bundeszentrale für politische Bildung, Kulturstiftung des Bundes
Jugendbezug: Hoch
Europabezug: Mittel – Debatten zu Denkmalsgeschichten aus 1.000 Jahren europäischer Geschichte
2019: Der Kongress fand im Juni statt

EUROPÄISCHE KULTURROUTE AUF DEN PFADEN DER HUGENOTTEN UND WALDENSER

Hugenotten und Waldenserpfad



Vom 16. bis 18. Jahrhundert wurden die Hugenotten und Waldenser, reformierte Gläubige in Frankreich und Italien, grausam von Staat und Kirche verfolgt. Tausende flohen vor Gewalt und Intoleranz in reformierte Länder und fanden hier eine neue Heimat. Reformation und Aufklärung trugen in den folgenden Jahrhunderten in Europa wesentlich zur Entstehung einer humanitären gesellschaftlichen Grundhaltung sowie zu neuen Wissenschaften und Techniken bei. Auf einer Gesamtlänge von 2.000 Kilometern folgt der Hugenotten- und Waldenserpfad dem realen historischen Fluchtweg der Hugenotten von Miallet in den französischen Cevennen sowie der Waldenser aus den Tälern des italienischen Piemonts bis Bad Karlshafen in Nordhessen. Als Europäischer Kulturfernwanderweg werden das Kulturerbe der Flüchtlinge und die Themen Exil, Migration und Integration in Europa in diesem Zusammenhang in einen historisch übergreifenden europäischen

Gesamtkontext eingebettet. Im Laufe des Europäischen Kulturerbejahres 2018 wurden viele neue Tagungen, Workshops und Programme umgesetzt, um die europäische Vernetzung und den Austausch im Kontext des kulturellen Erbes hervorzuheben und weiterzuentwickeln.

Orte: In vier europäischen Ländern und im Netz
Reichweite: Tausende
Kooperationspartner: Vielfältig
Jugendbezug: Mittel – Kinder und Jugendliche sind eine von mehreren Zielgruppen
Europabezug: Hoch
2019: Veranstaltungen im Rahmen des Europäischen Kulturjahres werden weiterhin stattfinden.

SHARING HERITAGE LOVE TREE ENSEMBLE

folkBALTICA



Die Sängerin Helene Blum und der Geiger Harald Haugaard, zwei der gefragtesten dänischen Musiker, haben das SHARING HERITAGE Love Tree Ensemble in ihrer Rolle als Botschafter des Europäischen Kulturerbejahres 2018 ins Leben gerufen. Harald Haugaard ist langjähriger künstlerischer Leiter von folkBALTICA, einem Musikfestival in Flensburg, das sich seit seiner Gründung 2005 den europäischen Musiktraditionen widmet. Er und Helene Blum versammelten ein multinationales Folkensemble, das ganz unterschiedliche Traditionen, vom finnischen Karelien über Nordirland, die Hohe Tatra und die Alpen bis nach Sizilien und Portugal verkörpert. So entstand das elfköpfige Love Tree Ensemble mit (Folk-)Musikern aus Bosnien-Herzegowina, Dänemark, Deutschland, Finnland, Italien, Nordirland, Österreich, Polen, Portugal und Schweden. Ausgehend von der These, dass traditionelle Musik keine Grenzen kennt, spürte das Ensemble dabei

auch jenen Melodien und Tänzen nach, die in verschiedenen Ländern und Regionen in unterschiedlichen Varianten als Teil des jeweiligen nationalen Kulturerbes heute noch bekannt sind.

Orte: Konzerte in ganz Europa
Reichweite: Tausende
Kooperationspartner: Musikfestival folkBALTICA
Jugendbezug: Mittel
Europabezug: Hoch
2019: Auch dieses Jahr wird das Ensemble gemeinsam auftreten

Wandel ermöglichen

Das Europäische Kulturerbejahr war kein explizites Expertenjahr. Ganz im Gegenteil: Das Jahr sollte möglichst viele Menschen erreichen. Dazu zählen auch gerade jene, die nicht im Zentrum der kulturpolitischen Diskussion stehen. Der deutsche Beitrag zum Kulturerbejahr setzte deshalb einen besonderen Fokus auf die Ansprache von Kindern und Jugendlichen, die neuen Treiber des gesellschaftlichen Wandels.

NÄHE SCHAFFEN UND ZUSAMMENHALTEN VERMITTLUNG VON KULTURERBE



Am 21. Juni 2018 fand auf der Museumsinsel in Berlin der European Sing-Along statt

Wie lässt sich das reiche Kulturerbe Europas weitergeben an jüngere Generationen, wie lässt sich Lust aufs Entdecken wecken? Wie kann ich mich selbst, etwas aus meinem Alltag und von meiner eigenen Geschichte in einer sich wandelnden Gesellschaft erkennen im baulichen und archäologischen Kulturerbe, das mich umgibt? Das kann ein vor 500 Jahren hergestellter Glasbecher sein, der bei Ausgrabungen in der Nachbarschaft gefunden wurde, oder die Verbindung des Namens Viktoria mit Siegesssäulen, wie sie in zahlreichen Städten Europas stehen. Das Fachnetzwerk „Vermittlung“ des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz begleitete die Prozesse des Jahres und erstellte Ende 2018 eine Bilanz mit Empfehlungen und Schlussfolgerungen für erfolgreiche Kulturerbevermittlung. Mit den „jungen Erben“ – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – als Kernzielgruppe setzten viele Projekte von Anfang an einen Schwerpunkt auf das Sichtbarmachen, die Teilhabe und das Entdecken vor Ort.

Junge Menschen sind die Erben des Erbes. Sie werden bald dafür verantwortlich sein, dass die Zeugnisse der Vergangenheit und

Erinnerungsorte mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten auch für die darauffolgenden Generationen erhalten bleiben. Sie werden aber auch diejenigen sein, die den Wandel unseres Zusammenlebens auf dem europäischen Kontinent gestalten. Im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres sollten deshalb Angebote geschaffen werden, die Kinder und Jugendliche für das gemeinsame Kulturerbe und den europäischen Dialog begeistern. In Zusammenarbeit mit Stiftungen, Ämtern, Unternehmen und Wissenschaft ist daher eine Reihe an höchst unterschiedlichen Projekten entstanden. Ein Hauptteil der geförderten Projekte und Aktionen im Kulturerbejahr richtet sich an ein junges Publikum. Für mehrere namhafte deutsche Kulturinstitutionen (Deutscher Kulturrat, Goethe-Institut, Kulturstiftung der Länder, Stiftung Baukultur) ist das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz hier ein fachlich relevanter Ansprechpartner geworden.

Das deutsche Fachwerkzentrum in Quedlinburg wurde über die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert und ist ein hervorragendes Beispiel für die Zielstellung des

Kulturerbejahres. Die Handwerkskammern stehen hinter dem Ansatz, dass dort neben einem handwerklich errichteten Haus auch die handwerklichen Fertigkeiten thematisiert werden. Dieses immaterielle Erbe steht mit dem materiellen unmittelbar in Verbindung und ist Teil der Vermittlung. Hier werden nicht nur Denkmale erkundet, sondern auch alte Techniken bewahrt – gemeinsam mit jungen Leuten und Geflüchteten, sodass der generationenübergreifende und interkulturelle Aspekt zum Hauptanliegen wird.

Die Commerzbank-Stiftung vergab im Europäischen Kulturerbejahr erstmals Deutschlands höchstdotierten Einzelpreis für institutionelle Kulturvermittlung: ZukunftsGut steht für die fortwirkende Relevanz von künstlerischem kulturellen Erbe in der Gesellschaft. Zur Teilnahme aufgerufen sind auch 2020 in Deutschland ansässige private, staatliche und gemeinnützige Kulturinstitutionen, die sich in ihrer Vermittlungsarbeit auf mindestens einen der Themenschwerpunkte Bildende Kunst, Musik, Literatur, Darstellende Kunst oder Kulturgeschichte konzentrieren. Das Preisgeld von 50.000 Euro ist zweckgebunden und dient der strategischen Weiterentwicklung der Vermittlungsarbeit in der ausgezeichneten Einrichtung.

Durch den Austausch auf Rahmenveranstaltungen parallel zu solchen Projekten sind gemeinsame Perspektiven und ein neues, breites Verständnis in Fachforen entstanden – insbesondere über die Projekt- und Netzwerkarbeit – welche Bedeutung und welchen Wert Kulturerbe aktuell ausmacht und wie er über integrative Ansätze vermittelt werden kann. Es lässt sich bereits feststellen, dass der gesamte Kulturerbediskurs (gerade in seiner grenzüberschreitenden Dimension) im Zuge der Arbeit des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz seit Initiierung des Kulturerbejahres größere Aufmerksamkeit auf nationaler und europäischer Ebene erhalten hat und stärker ins Zentrum gesellschaftlicher Debatten gerückt ist.



BRÜCKEN SCHLAGEN DURCH KULTUR

Bertelsmann

International tätiges Medienunternehmen

Kultur als Transformationsgrundlage war die Vision, die der Europäische Autorengipfel und die Creative Session on Communicating Heritage in der Berliner Repräsentanz des Unternehmens Bertelsmann im Rahmen des European Cultural Heritage Summit gezeichnet haben. Beide waren exemplarisch für die Werte, die durch das Europäische Kulturerbejahr 2018 transportiert wurden: Sie standen im Zeichen von Kooperation und Kommunikation, vom Teilen von Ideen, Ansichten, Wissen und Ressourcen.

Die Podiumsgäste der Creative Session am 21. Juni 2018, unter ihnen Christoph Kucklick, Chefredakteur von GEO, und die dänische Autorin Janne Teller, tauschten sich auf der von Europa Nostra in Kooperation mit Bertelsmann organisierten Veranstaltung aus. „The Future is Now: Communicating Cultural Heritage in the 2020s“ und „Culture to the Rescue: Building Bridges through Heritage and the Arts“ wurden auf dem Podium diskutiert. Zuvor hat die bekannte britische Historikerin Bettany Hughes das Event eingeleitet.

Ein starkes Zeichen für Zusammenhalt und Dialog auf dem Kontinent setzte am Folgetag der Europäische Autorengipfel. In diesem Fall waren neben Bertelsmann und seinen Projektpartnern des bekannten Literaturformats „Blaues Sofa“ (ZDF, Deutschlandfunk Kultur und 3sat) gleich 23 europäische Botschaften und Kulturinstitute daran beteiligt, 20 Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus ebenso vielen europäischen Ländern in der Bertelsmann-Repräsentanz zusammenzubringen, wo sie über ihre Gedanken und Gefühle in Verbindung mit Europa sprachen.

Die Literaten nahmen auf insgesamt fünf Exemplaren des berühmten Blauen Sofas Platz und leisteten mit ihren Gesprächen vor 400 Gästen (unter ihnen mehrere Botschafter sowie der portugiesische Kulturminister Luís Filipe Castro Mendes) einen wichtigen Beitrag zur intellektuellen Debatte über Europa und zum Wert und Einfluss der Literatur. Obwohl jeder von ihnen einen anderen Hintergrund besitzt, legten sie mit ihren vielfältigen und anregenden Meinungen ein klares Bekenntnis zur europäischen Idee ab und mahnten vor geschlossenen Grenzen, nationalen Alleingängen und Intoleranz.

Austausch, Verständigung, Zusammenarbeit und „Sharing“: auf diesen Konzepten basierte die Beteiligung von Bertelsmann am Europäischen Kulturerbejahr. In diesem Sinne möchten wir uns für die hervorragende Zusammenarbeit bei allen Projektpartnern und insbesondere bei Europa Nostra, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz bedanken. ■

Bertelsmann engagiert sich auf vielfältige Weise im kulturellen Bereich, national wie international. Die „Culture@Bertelsmann“-Aktivitäten umfassen dabei Ausstellungen, Lesungen und Konzerte, das gemeinsam mit Partnern geschaffene Literaturformat „Das Blaue Sofa“ sowie den Einsatz für den Erhalt des europäischen Kulturerbes. So gehört das Mailänder Archivio Storico Ricordi zu Bertelsmann, das eine Fülle einzigartiger Zeugnisse der italienischen Operngeschichte beherbergt. Bertelsmann bereitet den Archivbestand nach modernsten Standards auf und macht die Kulturschätze einem breiten Publikum zugänglich.



SHARING HERITAGE-Veranstaltung in der Hauptstadtrepräsentanz von Bertelsmann

„2019 wurden die im Europäischen Kulturerbejahr gewonnenen Erfahrungen auf andere Kulturerbeorte übertragen.“

Interview mit Bert Ludwig



European Heritage Volunteers auf dem SHARING HERITAGE-Messestand 2018 in Leipzig

Wer sind European Heritage Volunteers?

Wir kümmern uns um Kulturerbeprojekte in Europa – oft um solche, die weniger im Fokus stehen. Unsere vielen Freiwilligen sammeln wichtige und schöne Erfahrungen dabei, geschichtsträchtige Bauten vor dem Verfall zu bewahren und sich für Europas Kulturerbe zu engagieren. Im Rahmen des Kulturerbejahres haben wir modellhafte Beispiele für Freiwilligenprojekte in verschiedenen Kontexten des kulturellen Erbes entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Unser Ziel war, die so gewonnenen Erfahrungen später auf andere Erbestätten im In- und Ausland zu übertragen und dort vergleichbare Projekte initiieren zu können. Unsere Projekte, die in sieben deutschen Bundesländern sowie in sieben weiteren europäischen Ländern stattfanden, richteten sich an junge Erwachsene mit und ohne Vorbildung im Bereich des kulturellen Erbes, an Studierende und Young Professionals. Die Gruppen bestanden jeweils aus etwa 15 Teilnehmenden und waren interdisziplinär und international gemischt.

Wie habt ihr gearbeitet?

Um eine größtmögliche Übertragbarkeit der gewonnenen Erfahrungen zu ermöglichen, nutzten unsere Projekte unterschiedliche denkmalpflegerische und erbpädagogische Methoden, wurden in verschiedenen Konstellationen mit kleineren und größeren Projektpartnern durchgeführt und befassten sich mit unterschiedlichen Kategorien des Europäischen Kulturerbes. Den Auftakt bildete ein Projekt, das den European Cultural Heritage Summit in Berlin unterstützte; es folgten Aktionen von Schleswig-Holstein bis Baden-Württemberg, von Portugal bis Russland. Schlusspunkt war ein Projekt in Albanien, im Rahmen dessen der Dachstuhl und das Dach einer stark gefährdeten Kirche in gemeinsamer Arbeit von lokalen Handwerkern und internationalen Freiwilligen instandgesetzt wurde; zur Wiedereinweihung der Kirche läuteten Kinder des Ortes und ausländische Freiwillige anlässlich des europaweiten Läutens

zum Weltfriedenstag gemeinsam die neue Glocke, für deren Guss die Bewohner des Ortes spontan gespendet hatten – das erste Glockenläuten an der Kirche nach mehr als 50 Jahren.

Was ist geblieben?

2019 wurden die im Europäischen Kulturerbejahr gewonnenen Erfahrungen auf andere Kulturerbeorte übertragen: Unter dem Motto „SHARING HERITAGE – Sharing Engagement“, das an das Motto des Kulturerbejahres anknüpft, zugleich aber darüber hinausweist, werden in 14 europäischen Ländern mehr als 30 Freiwilligenprojekte an Kulturerbestätten unterschiedlichsten Charakters stattfinden, in denen insgesamt über 70 Partner eingebunden sein werden und zu denen mehr als 500 Freiwillige erwartet werden. Anlässlich der Konferenz „Volunteering for European Cultural Heritage“, die im Kulturerbejahr erstmals ausgerichtet wurde und fortan jährlich stattfinden wird, wird im November 2019 zudem ein Handbuch für Freiwilligenprojekte im Bereich des kulturellen Erbes erscheinen, das neben einem konzeptionellen Teil zahlreiche Best-Practice-Beispiele aus Deutschland und anderen europäischen Ländern enthalten wird.



Dr. Bert Ludwig ist seit 2013 Geschäftsführer von European Heritage Volunteers. In dieser Funktion unterstützt er die Entwicklung von außer-curriculären Angeboten für Young Professionals im Bereich des kulturellen Erbes und den Aufbau von Kooperationen zwischen auf diesem Gebiet tätigen Institutionen und Organisationen aus zahlreichen europäischen Ländern. Er engagiert sich seit langem für den Aufbau und die Vernetzung zivilgesellschaftlicher Initiativen im Bereich des kulturellen Erbes, insbesondere mit Focus auf das Engagement junger Menschen. Bert Ludwig hat Baudenkmalpflege studiert und war in Denkmalbehörden sowie freiberuflich im Bereich der Denkmalpflege tätig.





Instawalk der Kampagne #Vollerbe

HANDYS RAUS! #VOLLERBE

Eine besondere Herausforderung der Vermittlung war die Aufgabe, ein junges Publikum anzusprechen, das zunächst einmal kein oder nur ein sehr geringes Interesse an „Kulturerbe“ mitbringt. Die Kampagne #Vollerbe richtete sich als Social-Media-Aktion vornehmlich an 14- bis 21-Jährige und stellte dabei die Frage in den Mittelpunkt: „Was ist Dein Kulturerbe?“. Mit einer starken Visualität entspricht die Kampagne den Kommunikationsgewohnheiten der „Generation Z“ und bringt Kulturerbe einer jungen Lebenswelt entgegen. Die Kampagne wurde in erster Linie über Instagram umgesetzt, dem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen am meisten genutzten Netzwerk neben YouTube.

#Vollerbe berücksichtigt mit seinem offensiven Ansatz die Anforderungen von Social Media, bietet aber gleichzeitig weiterführende Ebenen an, die die Follower mit Bilderläuterungen, Zitaten oder Kommentierungen an Kulturerbeaspekte und -hintergründe heranführen. Dafür wurden Bilder, Videos und Instastories mit integrierten Votings genutzt.



Retuschierte Ikonen der Kunstgeschichte sind unter #Vollerbe auf Instagram zu finden



IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz
Geschäftsstelle bei der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien
Köthener Straße 2, 10963 Berlin
www.dnk.de

Redaktion und Konzept:
Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees
für Denkmalschutz / Tobias Hauck
Die Interviews führten Tobias Hauck und Uwe Koch

Lektorat:
Susanne Kubenz

Gestaltung und Bildredaktion:
Julia Dölker im Auftrag der Geschäftsstelle

Druck:
Bonifatius GmbH, Paderborn

Alle Rechte vorbehalten. Deutsches Nationalkomitee
für Denkmalschutz, Juni 2019.

Der Herausgeber hat jede Anstrengung unternommen, um die
Vollständigkeit, Genauigkeit und Aktualität der in dieser Doku-
mentation enthaltenen Informationen zu gewährleisten. Falls
dennoch Urheberrechte nicht korrekt angegeben wurden, bitten
wir um sofortige Kontaktaufnahme.

Die Schriften des Deutschen Nationalkomitees für Denkmal-
schutz sind Teil seiner Öffentlichkeitsarbeit. Sie werden kostenlos
abgegeben und sind nicht zum Verkauf bestimmt. Spenden für
Nachdrucke sind willkommen. Möglichkeit zur Bestellung bietet
sich über den Publikationsshop auf www.dnk.de.

Bildnachweis:
S. 3, 30, 39, 40, 61: Felix Quaedvlieg, Europa Nostra
S. 4, 5, 8, 9, 12, 25, 27: Joaquin Castillo
S. 6, 42, 43, 56, 60, 62, 63: Björn Bernat, DNK
S. 7: Samuel Zeller, Unsplash.com
S. 10: Uwe Koch, DNK; Grünsystem Köln
S. 11: Volker Beushausen
S. 12, 65: Niklas Eckert

S. 13: Stillwords Photography
S. 14: Robert Polidori
S. 15, 21, 23, 24, 27, 32, 41: Dirk Dehmel
S. 16: Robin Benzrihem, Unsplash.com
S. 18: Jörg Dietrich, Panorama Streetline (Collage: Julia Dölker)
S. 19: Denkmal.Europa, VDL
S. 20: Craig Whitehead, Unsplash.com
S. 26: Götz Schleser
S. 28: Brigitte Kappenberg
S. 29: Fachwerkzentrum Quedlinburg
S. 31: Carsten Koall, Bundesbildstelle
S.33: Keagan Hemann, Unsplash.com
S.34: Denkmalschutzbehörde Lübeck, Bereich Archäologie
S.35: Der Konsens, Ausstellungsansicht: Olaf Malzahn
S.36: Bewegte Zeiten, Ausstellungsansicht: Staatliche Museen
zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte;
Denkmal.Europa, VDL
S.37: Big Beautiful Buildings, Grugahalle, Essen: Christian
Huhn; Bei Deinem Namen genannt, Ausstellungsansicht (Erfurt):
Andreas Schölzel
S.38: Summit-Motiv, Gestaltung: Julia Dölker
S.44: Samuel Zeller, Unsplash.com
S.45: Daniel Reiche
S.46:Notenspur-Ausstellung: Daniel Reiche; Friedensbüro
Münster
S.47: Brigitte Kappenberg
S.48: Historisches Rathaus Münster: Christian Schnettelker;
Lab.Europa, Performance: Angela von Brill
S.50: #createsoundscapes; Deutsches Fachwerkzentrum
Quedlinburg
S. 51: Stella von Saldern; Umschlag des Ausstellungskatalogs:
„Eine Zukunft für unsere Vergangenheit, Denkmalschutz und
Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland 1975-1976“
S.52: Brad Downey und Mathias Hübner
S.53: Gloucester Cathedral: Christopher JT Cherrington, Wiki
Loves Monuments 2018
S.54: Kraftwerksanlage in Łódź: Marian Naworski, Wiki Loves
Monuments 2018
S.55: Uwe Koch, DNK
S.57: Schlösser und Gärten in Deutschland; Weimar: Thomas
Müller
S.58: Hugenotten und Waldenserpfad e.V.; SHARING HERI-
TAGE Lovetree Ensemble, Stillwords Photography
S.59: Rae Tian, Unsplash.com
S.64: Graco, Berlin



Deutsches
Nationalkomitee für
Denkmalschutz



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Europäische
Kommission

